

# Rundschau



**Berichte  
Bilder  
Gespräche**



Kunstfestival  
in  
Mahares  
Foto: Pixabay

Zeitschrift der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft e.V.

[www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de](http://www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de)

**1-17**

# Al-Rabiah

Orientalisches Klaskonzert

Töne und Klänge,  
die Welten verbinden

**Chahrazed Helal**, die ausgezeichnete tunesische Sängerin mit großen Auftritten auf Festivals und Veranstaltungen in Tunesien und im Ausland, begann 1990 ihre künstlerische Karriere und errang eine Fülle an Auszeichnungen. Ihr Diplom in Arabischer Musik erhielt sie vom Konservatorium Nationale de Musique de Tunis und sie absolvierte 2003 ihren Master in Geschichte der Musik und der Musikwissenschaft.

Sie und der hervorragende Sänger **Mounir el Mehdi** werden im September 2017 das Ensemble de Musique Méditerranéenne aus Tunis und die Deutsche Akademische Philharmonie aus Hamburg in dem orientalischen Klaskonzert AL-RABIAH als Solisten begleiten und das Publikum auf einer Entdeckungsreise durch die klassische orientalische Klangwelt bezaubern.

Laeiszhalle Hamburg – 10. September 2017

Einlass 18 Uhr, Beginn 19 Uhr, Großer Saal – Johannes Brahms Platz, 20355 Hamburg  
Tickets an allen Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse  
Telefonisch unter der eventim-Hotline: 01806 570070 – [www.al-rabiah.com](http://www.al-rabiah.com)

## Inhalt

- 2 AI-Rabiah Orientalisches Klassikkonzert**  
Verschenken Sie orientalische Klänge
- 4 TUNISAIR**  
Neue Flüge in 2017
- 5 Editorial**
- 6 MERKEL EINIG MIT TUNESISCHEM PREMIER**  
Freiwillige Rückkehr attraktiver machen
- 8 „Win-Win“-Abkommen mit Tunesien**  
Die erste Reise eines deutschen Regierungschefs nach Tunesien wurde dort beinahe schon euphorisch begrüßt
- 12 Deutsche Wirtschaftsdelegation anlässlich der Investorenkonferenz Tunisia 2020**  
Mit 800 Teilnehmern hatten die Veranstalter ursprünglich gerechnet – es kamen 4.500
- 14 Tunesiens junge Gründer starten durch**  
Eine junge Gründerszene für neue Ideen, kombiniert mit anspruchsvollen Technologien, ist entstanden
- 17 „Wir brauchen uns nicht zu verstecken“**  
Khaled Ben Younes plädiert für mehr Kooperationen zwischen tunesischen Start-ups und deutschen Unternehmen
- 18 Innovative Milchkühlung durch Solarenergie in Sidi-Bouزيد**  
Während ihres Masterstudiums arbeitete Farah Mrabet im Projekt „Feldstudie für das innovative solarbetriebene Milchkühlungssystem zur Steigerung der Effizienz im Molkereisektor in Tunesien“
- 21 Weitere entscheidende Schritte zu Gunsten einer verbesserten Orthopädieversorgung in Tunesien**  
Die Qualifizierung von tunesischen Orthopädietechnikern ist der erste notwendige Schritt, um die Orthopädieversorgung zu verbessern
- 22 Azul - Hallo, hier sind wir!**  
Im Februar fiel in Frankfurt am Main der Startschuss für die vierte Staffel der Film- und Diskussionsreihe „Fern: Welt: Nah“ des Entwicklungspolitischen Netzwerks Hessen e.V.
- 25 Ein neues Zuhause für autistische Kinder**  
Der Verein „Association des enfants autistes“ in Zarzis kann sich über eine großzügige Spende freuen
- 26 Delegation aus Djerba besuchte Ruhr-Gebiet zum Thema Abfallentsorgung**  
Bei Gelsendienste informierten sich die Teilnehmer über das deutsche System der Abfalltrennung
- 28 „Tunesien-Tag“ am Centrum für Nah- und Mittelost Studien in Marburg**  
Wie verläuft die Transformation in diesem Land, das nach wie vor als Hoffnungsträger im Demokratisierungsprozess Nordafrikas gilt?
- 30 DTG Bericht Sektion Sachsen**
- 31 Tunesische Tradition auf der CMT**  
Karim Jertila, GouGou, Zarzis und Band präsentierten tunesische Folklore am 21. Januar auf der CMT vor einem großen Publikum
- 32 Tanzende Völkerfreundschaft**  
Die inklusive Tanzbegegnung war eine Premiere im Austausch mit den Partnerstädten
- 33 Monastir sucht den Austausch mit Münster**  
Delegation zu Gast in der tunesischen Partnerstadt
- 34 Zwei Tübinger entdecken Tunesien**  
Mehmet Parmak und Erkan Binici, zwei Studenten der Islamischen Theologie haben ein halbes Jahr an der Ez-Zitouna Universität in Tunis verbracht.
- 36 „Jasminknospen - Von Tunesien nach Europa und dann?“**  
Die tunesisch-deutsche Schriftstellerin Kaouther Tabai kam im März 2017 für eine kleine Lesereise nach Mittelhessen
- 38 Zwei Schwestern haben sich gefunden**  
Bizerte und Rostock – ein neues Freundschaftsband
- 39 Neue Leiterin für die Sektion Bayern**  
Irene Hirari-Wüst ist die neue Leiterin der Sektion Bayern und kommt aus Ansbach, der Regierungshauptstadt von Mittelfranken
- 40 Fachaustausch zwischen Wolfsburg und Jendouba**  
Die Stadt Wolfsburg beteiligt sich mit der Freundschaftsstadt Jendouba am entwicklungspolitischen Projekt „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“
- 41 Training the Trainer**  
Ziel des Seminars war die Platzierung des Hygienehandbuchs
- 41 Frühlingszeit – Laufzeit: Marathon in Nabeul**  
Sie haben die Landschaft genossen und sind schön gleichmäßig gelaufen
- 42 Tunesier feiern in Braunschweig Karneval**  
Die Delegation, die einen eigenen Prunkwagen zur Verfügung hatte, beteiligte sich ausgiebig und mit großer Freude - über drei Stunden - am Werfen von Schokoladentafeln, Bonbons und anderem Wurfmaterial
- 43 DTG Mitglied werden und Vorteile genießen**  
Für Besitzer des DTG Mitgliedsausweises gibt es attraktive Ermäßigungen bei Flug und Fähre nach Tunesien

# TUNISAIR: NEUE FLÜGE UND DESTI- NATIONEN IN 2017

Um die Position als Number One Carrier zwischen Deutschland und Tunesien auszubauen, hat Tunisair abermals neue Flüge nach Tunesien eingeführt und bietet mit insgesamt 27 Sommerflügen ab Frankfurt, Düsseldorf, München, Berlin und Hamburg einen breit gefächerten Flugplan nach Tunesien. Neue Flugziele in Afrika sowie eine stärkere Positionierung des Flughafens Tunis-Karthago als Transitflughafen stehen außerdem auf dem Programm.

## NEUE FLÜGE VON DEUTSCHLAND NACH TUNESIEN

Ab der Sommersaison 2017 bietet Tunisair neben den bisherigen Sams- tagsflügen auch immer mittwochs Flüge von Berlin und Hamburg nach Enfidha. Die neuen Verbindungen gelten ab dem 29. März 2017. „Wir freuen uns sehr, unseren Kunden diese zwei neuen Flüge nach Enfidha anbieten zu können“, sagt Tunisair Deutschland-Direktor Chokri Wallani und fährt fort: „Auf diese Weise garantieren wir noch mehr Flexibilität beim Reisen nach Tunesien.“ Der Deutschland-Chef plant mit den neuen Verbindungen, mehr Passagiere von Deutschland nach Tunesien zu befördern: „Wir konnten bereits in 2016 unsere Passagierzahl auf rund 243.000 im Vergleich zu 206.000 Passagieren in 2015 steigern. Das entspricht einem Plus von 18 Prozent. Mit der Einführung der neuen Verbindungen von Berlin und Hamburg aus möchten wir in 2017



an diesen Aufwärtstrend anknüpfen.“ Auch im Chartergeschäft gibt es Neuigkeiten: Der Reiseveranstalter TUI bietet zusammen mit Tunisair in der Sommersaison zwei neue Flüge nach Djerba an. Von Frankfurt und von Düsseldorf aus geht es jeweils am Samstag auf die Sonneninsel.

## NEUE DESTINATIONEN IN AFRIKA

Neben dem klassischen Tourismus setzt Tunisair auf weitere Geschäftsfelder wie z.B. Reisen in den Nahen Osten, nach Mekka oder nach Westafrika mit Zwischenstopp in Tunis. Derzeit fliegt Tunisair zehn weitere Ziele in Afrika an, darunter beispielsweise Nouakchott (Mauretanien), Dakar (Senegal), Abidjan (Elfenbeinküste), Ouagadougou (Burkina Faso), Bamako (Mali) und seit Juli 2016 Niamey (Niger). Neu dazu kommen im März 2017 die Montags- und Donnerstagsflüge nach Conakry in Guinea und die Flüge nach Constantine in Algerien am Dienstag, Donnerstag

und Samstag. „Afrika ist für uns eine sehr vielversprechende Zielregion. Wir planen auch hier in Kürze weitere Destinationen anzufliegen und unsere Wettbewerbsposition auszubauen“, erklärt Chokri Wallani. Dazu plant Tunisair den vorteilhaften Standort des Flughafens Tunis-Karthago in Nordafrika zu nutzen und den Flughafen verstärkt als Transitflughafen (Hub) zu verwenden. So können Passagiere von Europa nach Tunis reisen und erhalten dort Anschlüsse nach Afrika.

Tunisair wurde 1948 als staatliche Fluggesellschaft in Tunis gegründet und gehört zu den größten und wichtigsten afrikanischen Fluggesellschaften. Weltweit fliegt Tunisair 44 Städte in 28 Ländern an und bedient mit durchschnittlich 47 Linienflügen täglich die wichtigsten Städte in Europa, Afrika, Kanada und im Nahen Osten. Auf der Strecke zwischen Deutschland und Tunesien bietet Tunisair in der Sommersaison 27 und in der Wintersaison 23 Flüge nach Tunesien an.



Ihnen ein großes Dankeschön, dass Sie der Deutsch Tunesischen Gesellschaft in all den Jahren und auch heute, in diesen schwierigen Zeiten, die Treue gehalten haben.

Die Gründungsmitglieder aus dem Jahr 1959 waren und sind die Säulen der Deutsch-Tunesischen-Gesellschaft e.V. – sie waren und sind aktiv, konstruktiv und haben dazu beigetragen, dass die Deutsch Tunesische Gesellschaft heute ein großes, internationales Ansehen hat. Ihnen und allen anderen meinen verbundenen Respekt und Anerkennung, dass Sie sich Jahrzehnte lang dieser ehrenvollen Aufgabe mit Hingabe gewidmet haben.

Was im Dezember 2016 in Berlin passiert ist, bedauern wir zutiefst und verurteilen es ebenso aufs schärfste. Nach dem Motto von Herrn Gerald Dunkl, einem österreichischen Psychologen und Aphoristiker „Je gewaltsamer jemand das Verbrechen und den Terror bekämpfen will, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass er an den Ursachen von deren Entstehung beteiligt ist“, wurde weder die deutsch-tunesische Beziehung, noch die historische Freundschaft zwischen beiden Völkern hierdurch beschädigt. Wir lassen uns vom Terror nicht unser Leben und unsere Zukunft bestimmen; diesen Gefallen tun wir den Mördern von Berlin und anderswo in der Welt nicht.

Wir feiern in diesem Jahr 60 Jahre diplomatische Beziehung zwischen Tunesien und Deutschland. In schwierigen Zeiten, wie z. B. nach dem 6-Tage-Krieg zwischen Israel und den arabischen Ländern, währte die Beziehung ununterbrochen. Als einziges Arabisches Land hielt Tunesien an der Beziehung fest und brach die Zusammenarbeit nicht ab. Dies zeigt die Festigkeit des gegenseitigen Vertrauens und die damit verbundene Wertschätzung. Diesen Anlass werden wir im Oktober gebührend feiern. Die Details dazu folgen.

Bei dem Staatsbesuch des Regierungschefs Youssef Chahed in Berlin war der Vorsitzende der Deutsch Tunesischen Gesellschaft zum ersten Mal offizielles Delegationsmitglied. Wir haben gemeinsam allen Grund zufrieden zu sein mit dem Verlauf und dem Ergebnis dieses Staatsbesuchs. Bei dem Gegenbesuch der Bundeskanzlerin Frau Dr. Angela Merkel auf Einladung des Staatspräsidenten hat sich die Kanzlerin über die bilateralen Beziehungen sehr zufrieden geäußert und im Parlament von Tunesien den Weg der jungen Demokratie gelobt. Tunesien wurde von der Kanzlerin Frau Dr. Angela Merkel als Beispiel für die Region bezeichnet.

Liebe Leserinnen und Leser, die Zeit der Digitalisierung und modernen Netzwerke, verlangt von uns ein schnelles Umdenken und Handeln. Die Kommunikation, die Denkweise und Umgangssprache haben sich im Zeitalter von Facebook, Twitter, Viber und Messenger verändert und fordern uns heraus. Um die Zukunft der Deutsch Tunesischen Gesellschaft zu sichern, werden wir die große Herausforderung annehmen und entsprechend handeln. Uns ist dabei wichtig, Ihre Ideen und Meinungen einzuholen, ohne die Meinungen anderer Experten außerhalb der Deutsch Tunesischen Gesellschaft außer acht zu lassen. Dadurch sollen mehr Kompetenz, Verantwortung, Vertrauen und Transparenz erlangt werden. Somit werden wir den Generationswechsel rechtzeitig vorbereiten. Meine Bitten an all unsere Mitglieder, sich zu öffnen, mehr Transparenz und Attraktivität zu schaffen.

Auf eine spannende und interessante Zukunft mit der Deutsch Tunesischen Gesellschaft freue ich mich sehr!  
Herzlichst Ihr

Raouf Khammassi  
Präsident der  
Deutsch-Tunesischen Gesellschaft e.V.

# MERKEL EINIG MIT TUNESISCHEM PREMIER

## Freiwillige Rückkehr attraktiver machen

Deutschland und Tunesien wollen die freiwillige Ausreise abgelehnter Asylbewerber fördern. Unter den rund 30.000 in Deutschland lebenden Tunesiern seien etwa 1500 ausreisepflichtige Personen, deren freiwillige Rückkehr man attraktiv machen wolle. Das sagte die Kanzlerin nach einem Treffen mit dem tunesischen Premier Chahed.



Kanzlerin Merkel empfing den tunesischen Premierminister Chahed mit militärischen Ehren.

Foto: Bundesregierung/Bergmann

**T**unesien sei der Gefahr des Terrorismus als Nachbarland Libyens besonders ausgesetzt, betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel nach dem Gespräch mit dem tunesischen Premierminister Youssef Chahed im Kanzleramt. Im Mittelpunkt der Gespräche beider Regierungschefs standen die aktuelle Sicherheitslage in der euro-mediterranen Region, Migrationsfragen und die deutsch-tunesische Zusammenarbeit.

Im Anschluss an das Treffen im Kanzleramt besuchten Merkel und Chahed den Breitscheidplatz, wo sie der Opfer des Terroranschlags vom 19. Dezember 2016 gedachten. Deutschland und Tunesien seien auf tragische Weise durch das Attentat verbunden, da der Täter tunesischer

Staatsbürger war, so die Bundeskanzlerin.

### Illegale Migration bekämpfen

Wie die Kanzlerin auf der gemeinsamen Pressekonferenz unterstrich, müsse die illegale Migration bekämpft werden. In einer umfassenden Partnerschaft mit Tunesien werde man sich auch darum bemühen. Man habe darüber diskutiert, eine freiwillige Rückkehr im Besonderen zu fördern. Vorstellbar sei, dass zur Rückkehr verpflichtete Personen zum Beispiel ein Bildungsangebot und eine finanzielle Starthilfe erhalten könnten.

Schon vor dem Besuch des tunesischen Ministerpräsidenten hatte Merkel zu Migrationsfragen Stellung genommen. So seien die Anerken-

nungsquoten der in Deutschland ankommenden tunesischen Bürgerinnen und Bürger sehr gering. „Deshalb werben wir im Bundesrat auch weiter dafür, dass die Anerkennung als sichere Herkunftsstaaten möglich wird: Weil wir dann schneller rechtliche Klarheit haben und die Betroffenen auch schneller rückführen können.“

### Beschäftigung in Tunesien fördern

Im Bereich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zeigte sich die Kanzlerin sehr erfreut, dass die Investitionsgesetzgebung jetzt in Angriff genommen worden sei. Damit würden die Rahmenbedingungen für Investitionen schrittweise verbessert. Man werde auch im Rahmen der G20-Präsidentschaft prüfen, was man noch

zusätzlich in Tunesien tun könne.

Die Bundeskanzlerin ging außerdem auf eine der größten Herausforderungen für die tunesische Regierung ein: die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. So sei im Rahmen der deutschen G20-Präsidentschaft eine Konferenz zur wirtschaftlichen Entwicklung in Afrika angedacht. Nicht zuletzt wies sie auf das Projekt einer deutsch-tunesischen Universität hin.

Die arbeitsmarktorientierte Aus-

lichkeiten für Jugendliche schaffen. Dazu dienen Fortbildungsmaßnahmen, auch mit zeitweisem Aufenthalt von Fachkräften in Deutschland.

### Tourismus

Die Tourismusbranche, deren BIP-Anteil bei sieben Prozent liegt, ist von großer Bedeutung für die tunesische Wirtschaft. An ihr hängen circa 400.000 Arbeitsplätze. Bisher stellte

abhängt. Und deshalb werden wir diese Sicherheitspartnerschaft auch fortführen.“

### Entwicklungszusammenarbeit

In der Entwicklungszusammenarbeit ist Deutschland ein Partner Tunesiens. In Folge der Jasmin-Revolution in Tunesien 2011 wurden die Leistungen von 37,5 Millionen Euro im Jahr 2010 auf 215 Millionen im Jahr 2015 erhöht.



„Uns tut wahnsinnig leid, was in Berlin passiert ist. Das ging allen Tunesiern sehr nahe“, so Premier Chahed. Mit dabei in 2. Reihe hinter Kanzlerin Merkel und Premier Chahed unser DTG Präsident Raouf Khamsi

Foto: Bundesregierung/Bergmann

und Fortbildung in Tunesien müsse verbessert werden, wozu auch die Arbeitsbedingungen und eine größere Wettbewerbsfähigkeit gehören. Merkel hatte erst kürzlich in ihrem Podcast hervorgehoben: „Wir wissen um die große Herausforderung der Jugendarbeitslosigkeit. Ich denke, das ist das zentrale Thema. Deshalb haben wir immer wieder versucht, mit den deutschen Firmen, die in Tunesien sind, gerade auch das Thema „duale Berufsausbildung“ voranzubringen.“

Die GIZ bietet im Auftrag der Bundesregierung Unterstützung bei zahlreichen Maßnahmen zur Stärkung der Wirtschaftsleistung in den Regionen Tunesiens. Vor allem in benachteiligten Regionen soll eine enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und der Zivilgesellschaft Beschäftigungsmög-

Deutschland 15 Prozent der Touristen. Zwei Terroranschläge auf touristische Ziele im März und Juni 2015 sowie ein Sprengstoffanschlag auf einen Bus der Präsidentengarde im November 2015, zu dem sich der IS bekannte, versetzten dem Tourismussektor einen Rückschlag. Bis Anfang September 2015 war die Zahl der europäischen Touristen um 72 Prozent zurückgegangen. Die Einnahmen in der Tourismusbranche und damit auch die Deviseneinnahmen gingen um ein Drittel zurück.

Die Bundeskanzlerin sagte dazu in ihrem Podcast: „Wir müssen Tunesien auch helfen, mit dieser terroristischen Gefahr fertig zu werden, weil natürlich auch ein Wirtschaftszweig, der für Tunesien sehr wichtig ist – der Tourismus – extrem von der Sicherheitslage

Im Rahmen der Transformationspartnerschaft mit Tunesien wurden in den Jahren seit 2012 bis heute weit mehr als 100 Projekte in Tunesien mit einem Volumen von mehr als 75 Millionen Euro gefördert. Im Fokus dieser Maßnahmen, die auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden sollen, stehen unter anderem die Förderung von Rechtsstaat und guter Regierungsführung, Beschäftigungsförderung und dualer Ausbildung, Zivilgesellschaft und professioneller Medien.

Text: [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de)

# „Win-Win“-Abkommen mit Tunesien

Von HOLGER DIX

Leiter Konrad-Adenauer Stiftung in Tunis

Die erste Reise eines deutschen Regierungschefs nach Tunesien wurde dort beinahe schon euphorisch begrüßt. Die Kanzlerin traf während ihres kurzen Besuchs in Tunis Staatspräsidenten Essebsi, sprach im Parlament, besuchte ein Start-Up-Projekt und brachte die mitreisende Wirtschaftsdelegation mit tunesischen Unternehmern zusammen. Zeitgleich befand sich auch Entwicklungsminister Müller im Land, unter anderem, um dort ein Beratungszentrum für Migranten zu eröffnen.

Die Reise führte die Kanzlerin in ein Land, das sich inmitten einer politischen und sozialen Transition befindet, die mit der Revolution des Jahres 2011 begonnen hat. Tunesiens junge Demokratie ist weiterhin fragil, die Implementierung der Verfassung erfolgt noch stockend und die demokratische Praxis ist längst noch nicht eingeübt. So besteht weiterhin Unklarheit über die Prärogativen von Staatspräsident und Premierminister, das in der Verfassung vorgesehene Verfassungsgericht ist noch immer nicht installiert, die überfälligen Kommunalwahlen werden immer wieder verschoben.

Das Vertrauen in die Politik und die politischen Akteure liegt am Boden. Die im Sommer 2016 formierte Regierung der Nationalen Einheit unter Beteiligung von fünf Parteien, dem Gewerkschaftsverband UGTT und zahlreichen unabhängigen Ministern ist bereits die neunte Regierung seit 2011. Konsenswillen und Entscheidungsfähigkeit stoßen sich im Kabinett von Premierminister Chahed immer wieder hart im Raum.

In der Gesellschaft dauert das Tauziehen um eine eher westlich-moderne oder eher islamistisch-konservative Ausrichtung der Gesellschaft mit noch ungewissem Ausgang an. Tunesien ist einerseits ein Land, in dem viele Menschen sich für einen säkularen Staat einsetzen und extremistische Formen des Islam ablehnen. Tunesien ist andererseits das Land, in dem viele junge Menschen



dem sogenannten Islamischen Staat verfallen und als Terroristen im Nachbarland Libyen, in Syrien und dem Irak, aber auch in den lokalen, Al-Qaida-zugewandten Organisationen wie Ansar Al-Sharia Tunisie und Al-Qaida im Maghreb kämpfen. Tunesien führt die unrühmliche Statistik von ausländischen Kämpfern in den Reihen des IS an. Gründe sind nicht selten die persönliche Perspektivlosigkeit in den schlecht entwickelten ländlichen Regionen oder Vororten der Großstädte, die durch



Landflucht ständig wachsen.

Die wirtschaftliche Entwicklung Tunesiens war zuletzt ernüchternd. Der Einbruch des Tourismus infolge der terroristischen Anschläge im Jahr 2015 hat das Land schwer getroffen. Die Wiederbelebung der tunesischen Wirtschaft, die Neuformulierung eines neuen Sozialvertrages zwischen der Gewerkschaft (UGTT) und dem Arbeitgeberverband (UTICA) sowie in der kurzfristigen wie vor allem mittel- bis langfristigen Schaffung neuer Arbeitsplätze ein entscheidender Schlüssel zur Überwindung der aktuellen Krise zu bestehen. Die Dringlichkeit

Gespräch am 3. März in Karthago den Journalisten. Es-sebsi hatte schon lange vor dem Besuch des tunesischen Premierministers im Februar in Berlin und des jetzigen Besuchs der Kanzlerin in Tunis seiner Gewissheit Ausdruck verschafft, dass man eine Lösung in der Frage der Rückführung von Flüchtlingen finden werde. Jetzt konnte er nicht nur zum ersten Mal überhaupt die Kanzlerin des Landes begrüßen, das in Tunesien in Umfragen regelmäßig zu den beliebtesten Ländern gekürt wird, sondern er konnte gleich auch eine Lösung für den Umgang mit den in Deutschland ansässigen ca. 1500 ausreisepflichtigen Tunesiern verkünden.



Im Präsidentenpalast wird Merkel von Präsident Beji Caïd Essebsi begrüßt.

Foto: Bundesregierung/Bergmann

der Situation findet auch Ausdruck in der Haltung der Tunesier, die mit 67,1 Prozent der Meinung sind, dass sich das Land in keine gute Richtung entwickelt.

### Einigung in der Rückführungsfrage

Eine entspannte Bundeskanzlerin und ein zufriedener Staatspräsident Essebsi präsentierten sich nach ihrem

Nach dieser Vereinbarung wird Tunesien künftig innerhalb von 30 Tagen die Identität von Personen klären und anschließend in weniger als einer Woche die Ausreisepapiere erstellen, damit die tunesischen Staatsbürger aus Deutschland abgeschoben werden können. Die Regierung will den tunesischen Konsulaten in Deutschland Mitarbeiter des Innenministeriums zur Verfügung stellen, um die Identifikation zu beschleunigen. Der Staatspräsident legte besonderen Wert auf die Feststellung, dass diese Vereinbarung im Interesse beider Länder liege und nicht die Souveränität seines Landes in Frage stelle. Und er warnte die anwesenden Journalisten auch gleich davor, dieses anders darstellen zu wollen. Im Gegenzug zu den Verpflichtungen der tunesischen Seite unterstützt die Bundesregierung die Einrichtung eines Beratungszentrums für Migranten und stockt die Entwicklungszusammenarbeit um 250 Millionen Euro auf. Der von der Kanzlerin benutzte Begriff einer „Win-Win“-Lösung fand dann auch Eingang in die lokale Berichterstattung und prägte die Bewertung der Vereinbarung.

### Merkels Rede vor dem Parlament betont gemeinsame Interessen

In ihrer Rede vor dem tunesischen Parlament unterstrich die Kanzlerin die gemeinsamen Interessen beider Länder. Man stünde vor ähnlichen Herausforderungen, denn offene, der Welt zugewandte Länder, seien verletzlich. Terrorismus sei für Deutschland und Tunesien ein Problem, beide Länder seien in der Verabscheuung der Anschläge geeint, und die humanitäre Tragödie auf dem Mittelmeer betreffe uns alle. Merkel würdigte die politische Entwicklung Tunesiens in den vergangenen fünf Jahren und bekam für ihre Aussagen, Tunesien sei heute in der Region ein Leuchtturm der Hoffnung, regen Applaus. Auch wenn man bereits viele Fortschritte erreicht habe, so benötige man weiterhin einen langen Atem. Mit dem politischen Wandel seien viele Erwartungen verbunden gewesen, vielleicht auch zu hohe Erwartungen.

Die Bundeskanzlerin betonte, dass die deutsche Unterstützung bei der Wirtschaftsentwicklung Tunesiens besonders jungen Menschen und besonders den benachteiligten Regionen des Landes helfen soll. Denn gute wirtschaftliche Perspektiven entzögen Fundamentalisten den Boden für ihre Saat des Hasses und der Gewalt.



Begleitet vom Entwicklungshilfeminister Müller besucht die Kanzlerin das „Startup Haus“. Hier unterstützt man Gründer und Jungunternehmer.

Foto: Bundesregierung/Bergmann

### Tunesische Medien bewerten das Abkommen positiv

Die tunesische Presse berichtete überwiegend positiv über den Besuch der Kanzlerin und den erzielten Verhandlungserfolg. Dieses vor dem Hintergrund, dass in den tunesischen Medien immer mal wieder die Sorge vor europäischem Imperialismus mitschwingt, der Tunesien dazu zwingen könnte Entscheidungen zu treffen, die gegen die eigenen Interessen sind. Dieses hatte noch vor kurzem zu Demonstrationen in Tunis geführt, die sich gegen eine Rückkehr tunesischer Terroristen richteten und die Bundeskanzlerin beschuldigten, Tunesien als Müllhalde für Terroristen nutzen zu wollen. Die damalige Verwechslung von rückkehrpflichtigen Flüchtlingen aus Deutschland mit rückkehrenden tunesischen Terroristen aus Kriegsgebieten erfolge jetzt nicht mehr. Des Weiteren verstummten kritische und provokante Stimmen aus Tunesien, die Angela Merkel im Vorfeld des Besuchs lediglich Lippenbekenntnisse, Wahlkampf und „diktatorische Realpolitik“ vorwarfen, sowie utopische Forderungen wie einen Beitritt Tunesiens zur Europäischen Union und sofortige Visafreiheit für Tunesier stellten.

Ebenso spielte die Diskussion um die Einrichtung von Flüchtlingscamps in Tunesien kaum mehr eine Rolle, nachdem der tunesische Premierminister dieses Thema schon während seines Besuchs in Deutschland im Februar vom Tisch geräumt hatte. Dieses Reizwort der letzten Wochen wurde lediglich vereinzelt in die Debatte

gebracht. Im Anschluss an Merkels Rede im Parlament hörte man zwar Stimmen von Abgeordneten der Opposition, wonach man künftig auch das Thema Einrichtung von Flüchtlingscamps besprechen könne. Solche Aussagen dürften zum jetzigen Zeitpunkt aber einzig dem Zweck dienen, die Büchse der Pandora wieder zu öffnen und Unruhe zu stiften.

### Umsetzung des Abkommens ist zu beobachten

Die Mission der Bundeskanzlerin nach Tunesien war ein Erfolg für beide Seiten. Die Erwartungen Deutschlands an Tunesien im Umgang mit ausreisepflichtigen tunesischen Staatsbürgern wurden unmissverständlich vorgetragen. Die noch junge Regierung des noch jungen Regierungschefs Youssef Chahed dürfte gestärkt aus diesen Vereinbarungen hervorgehen. Diese Stärkung einer an sich wackeligen Regierung musste das Ziel der deutschen Verhandlungsführung sein, denn die Alternativen zur jetzigen Regierung wären für Tunesien und seine Beziehungen zu Europa ein größeres Wagnis.

Die Fähigkeiten der tunesischen Behörden zur Umsetzung der Vereinbarung müssen nun getestet werden. An mangelndem politischem Willen wird eine Rückführung ausreisepflichtiger Tunesier allerdings nicht scheitern, denn Staatspräsident Essebsi hat das Anliegen der Bundesregierung öffentlichkeitswirksam zur Chefsache gemacht.

# Tunesier nach Attentat am Breitscheidplatz

## „Wir sind alle Berliner“

8000 Tunesier leben in Berlin. Nach dem Anschlag am Breitscheidplatz durch einen Landsmann trauern auch sie um die Opfer.

VON ROLF BROCKSCHMIDT

Normalerweise feiern die Tunesier in diesen Tagen den Jahrestag ihrer „Revolution der Freiheit und Würde“, mit der am 14. Januar 2011 in Tunis der Weg zur Demokratie begann. Doch der 6. Jahrestag der Revolution ist durch den Terroranschlag auf dem Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz durch den Tunesier Anis Amri überschattet. Unter dem Motto „Solidarität mit Berlin“ hatten der Botschafter der tunesischen Republik und Vertreter der in Berlin tätigen tunesischen Vereine und Verbände zu einer gemeinsamen Feier in den mit deutschen und tunesischen Fahnen und Blumengebinden geschmückten Festsaal des Rathauses von Charlottenburg-Wilmersdorf geladen.

### Tunesische Fahnen hingen im Rathaus Charlottenburg

Nach dem Abspielen der beiden Nationalhymnen erhob sich der ganze Saal zu einer Schweigeminute für die Opfer des Terroranschlags – „Wir sind alle einig gegen den Terrorismus“, stand auf Deutsch und Arabisch unter dem Bild des in den deutschen Farben angestrahnten Brandenburger Tores, das an die Wand projiziert wurde. Botschafter Elyes Kasri erinnerte in seiner Rede an die Errungenschaften der demokratischen Transformation Tunesiens und betonte zugleich: „Wir trauern heute um den Verlust von vielen unschuldigen Menschen, die unglücklicherweise durch einen Landsmann ums Leben gekommen sind. Wir sprechen den Angehörigen unser Beileid aus und wünschen den Verletzten baldige Genesung. Die tunesische Regierung und die tunesische Zivilgesellschaft verurteilen diesen Akt des Terrorismus. Er steht im Widerspruch zur Tradition des tunesischen Volkes“, sagte Kasri.

Laut einer aktuellen Umfrage sei Deutschland mit 93 Prozent mit Abstand das beliebteste Land in Tunesien, nur fünf Prozent lehnten es ab, das sei in der Statistik der Ablehnung der letzte Platz. Er hoffe, dass die Tat eines Einzelnen nicht auf das Image Tunesiens abfärbe. Kasri erinnerte mit Stolz an den tunesischen Film, der 2015 auf der Berlinale den Goldenen Bären gewonnen habe, es ging um einen Tunesier, der sich gegen die Auswanderung entschieden habe. Die BVV-Vorsitzende Annegret Hansen (SPD) verlas eine Grußbotschaft des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters, der sich dankbar zeigte für diese Geste Tunesiens, die Gedenkfeier in

Charlottenburg abzuhalten, wo die Botschaft zu Hause ist und wo der Anschlag stattfand. Der Regierende Bürgermeister Michael Müller sprach sich in einer verlesenen Grußbotschaft dagegen aus, jetzt ganze Länder unter Generalverdacht zu stellen.

Die Idee zu dieser Veranstaltung hatte Botschafter Kasri, der auch die Anregungen der tunesischen Zivilgesellschaft in Berlin – hier leben 8000 Tunesier – aufnahm, etwas zu tun. Zum ersten Mal habe man jenseits politischer Differenzen gemeinsam eine Veranstaltung geplant, um die deutsch-tunesische Freundschaft zu stärken. Vertreter tunesischer Vereine traten nacheinander ans Mikrofon, um ihre Solidarität mit den Opfern und den Angehörigen auszudrücken. „Tunesier sind seit über 50 Jahren gut in die deutsche Gesellschaft integriert, sie haben als Arbeiter, Studenten, Ingenieure und Ärzte zum Aufbau der deutschen Gesellschaft beigetragen“, sagte Mohamed Othmani vom Koordinationsrat der Tunesischen Vereine in Deutschland. Er hat auch ein Video über die spontanen Beileidsbekundungen der Tunesier am Breitscheidplatz produziert. „Ich bin ein Berliner“, sagt er.

### „Eigentlich ist ein Feiertag, aber wenn man einen Toten hat, feiert man leise“

„Heute ist eigentlich ein Feiertag, aber wenn man einen Toten hat, feiert man leise“, sagte Ezzedine Neji von der Zeitung „Al Kantara“. „1966 stand ich am 17. Juni, damals ein Feiertag, an der Gedächtniskirche. Am 19. Dezember war ich wieder da, aber ich habe nur geweint – dieses Land hat uns so viel ermöglicht“, sagte er sichtlich bewegt. „Mein Sohn hat in der Bundeswehr gedient und ich habe drei deutsche Schwiegersöhne“, ergänzte er. In dem Video, das Othmani produziert hat, appelliert er an seine Landsleute: „Ihr müsst den Behörden helfen, Ihr müsst alles sagen, was Ihr wisst.“ Die zahlreichen deutschen und tunesischen Redner aus dem Bundestag, den Bezirken, dem Auswärtigen Amt, sprachen den Angehörigen ihr Mitgefühl aus und versicherten sich der gegenseitigen Solidarität, nur gemeinsam könne man dem Terror widerstehen. Botschafter a.D. Horst-Wolfram Kerll forderte wie viele andere auch, Tunesien nicht im Stich zu lassen. „Wir teilen Schmerz und Sorgen, wir sind alle Berliner“, sagte Botschafter Kasri am Ende der Veranstaltung. In Tunesien hat die tunesische Zivilgesellschaft geholfen, den Demokratisierungsprozess zu retten, dafür bekam sie den Friedensnobelpreis. In Berlin haben Tunesier Mitgefühl, Anteilnahme, Solidarität und Freundschaft gezeigt.

Quelle: Der Tagesspiegel, Berlin vom 16.01.2017



Foto: Nicolas Fauqué

# DEUTSCHE WIRTSCHAFTS- DELEGATION ANLÄSSLICH DER INVESTOREN- KONFERENZ TUNISIA 2020

Mit 800 Teilnehmern hatten die Veranstalter ursprünglich gerechnet – es kamen 4.500. Aus 70 verschiedenen Ländern reisten Unternehmensvertreter, Investoren, politische Entscheidungsträger und Journalisten vom 29. bis 30. November nach Tunis zur Investorenkonferenz Tunisia 2020, um Tunesien mit Krediten und Investitionen auf dem Weg hin zu einer modernen Demokratie zu unterstützen.

Die tunesische Regierung nutzte diese Gelegenheit, um das neue Investitionsgesetz sowie einen ehrgeizigen Entwicklungsplan für die Jahre 2016 bis 2020 vorzustellen und um für Vertrauen bei potentiellen Investoren zu werben. Fast 150 Projekte unterschiedlicher Branchen wurden präsentiert. Insgesamt konnten im Rahmen der Konferenz

Verträge über Zuwendungen von rund sechs Milliarden Euro unterzeichnet werden, weitere acht Milliarden wurden zugesichert. Zusammengenommen ist diese Summe größer als der tunesische Staatshaushalt für 2017. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, dass das internationale Interesse an Tunesien und die Bereitschaft zur Unterstützung groß ist.

Darüber hinaus wurden zahlreiche private Investitionsvorhaben und Partnerschaften öffentlich gemacht, z.B. die Errichtung einer Montage für Pick-up Fahrzeuge durch Peugeot PSA und der Aufbau einer Tourismusanlage im Norden von Tunis.

Auch über 60 deutsche Unternehmer nahmen an der Konferenz teil, einige von ihnen im Rahmen der vom Afrika-Verein, der Deutsch-Tunesischen Industrie- und Handelskammer und der EMA gemeinsam zusammengestellten Wirtschaftsdelegation. In

enger Zusammenarbeit mit der Bundesregierung wurde den Teilnehmern an den zwei Tagen vor und während der Konferenz ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten. Dieses lieferte wichtige Hintergrundinformationen, bot den Delegationsteilnehmern die Gelegenheit, sich noch intensiver mit dem Investitionsstandort Tunesien vertraut zu machen und stellte somit die optimale Vorbereitung auf und Begleitung für die Konferenz dar.

Im Zuge verschiedener gemeinsamer Aktivitäten konnten die Teilnehmer dabei von dem Expertenwissen und den Erfahrungen von Christian Wulff, Bundespräsident a.D., von Botschafter Dr. Joachim Rücker, Sonderbeauftragter der Bundesregierung für die Stabilitätspartnerschaft

Mittlerer Osten, von Günter Nooke, Persönlicher Afrikabeauftragter der Bundeskanzlerin und Afrikabeauftragter des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, sowie von Dr. Andreas Reinicke, deutscher Botschafter in Tunis, profitieren.

Wertvolle Informationen aus erster

Hand bekamen die Teilnehmer während persönlicher Audienzen bei dem Minister für Industrie und Handel, dem Minister für Kommunikationstechnologie und digitale Wirtschaft und der EU-Kommission. Mehrere B2B-Meetings gaben zudem Gelegenheit zum direkten Dialog mit ausgewählten tunesischen Unternehmen. Komplettiert wurde das anspruchsvolle Programm durch eine Podiumsdiskussion der Westerwelle Foundation im Startup Haus Tunis und einem Besuch im Technopark Elgazala. Diese lenkte besondere Aufmerksamkeit auf Startup-Firmen und deren Potentiale für die Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen, insbesondere im IT-Bereich.

Sowohl die Konferenz als auch das Rahmenprogramm haben gezeigt, dass Tunesien über ein enormes wirtschaftliches Potential verfügt. Um dieses voll auszuschöpfen und seine ehrgeizigen Ziele zu erreichen, ist das Land sehr an weiteren Investitionen – auch aus Deutschland – interessiert. Mit den Worten „Deutschland steht Tunesien als Freund und Partner zur Seite. Deutsche Unternehmen sind bereits sehr aktiv in Tunesien: In über 250 deutschen Unternehmen arbeiten etwa 55.000 Menschen. Das sind über 250 Win-Win-Situationen und weit mehr als 55.000 gute Perspektiven für die Zukunft. Ich wünsche mir, dass es noch sehr viel mehr werden!“ rief Christian Wulff, Bundespräsident a.D. zu einem verstärkten Engagement in Tunesien auf – und spätestens die Delegationsreise hat allen Teilnehmern klargemacht, wie lohnenswert dies sein kann.

Text: EMA e.V.



Startup Haus Tunis  
Foto: Westerwelle Foundation



Insgesamt konnten im Rahmen der Konferenz Verträge über Zuwendungen von rund sechs Milliarden Euro unterzeichnet werden, weitere acht Milliarden wurden zugesichert.  
Foto: Nicolas Fauqué



Delegationsbesuch beim tunesischen Industrieminister S.E. Zied Ladhari".  
Foto: EMA



# TUNESIENS

## JUNGE GRÜNDER STARTEN DURCH



Das Ben-Ali-Regime hat nicht nur die bürgerlichen Freiheiten unterdrückt, sondern auch innovative Ideen. Heute ist es anders: Eine junge Gründerszene für neue Ideen, kombiniert mit anspruchsvollen Technologien, ist entstanden. Deutsche Unternehmen können die Entwicklung unterstützen und auch von dieser profitieren. GTAI-Korrespondent Fausi Najjar hat mit jungen Gründern und Experten gesprochen.

Yalla Read, das heißt so viel wie: „Lies doch endlich“. Gründer der jungen tunesischen Bücherverleihbörse ist der Marketingabsolvent Ahmad Hadhri. Sein Start-up-Konzept ist typisch für die hiesige Gründerszene: technisch versiert, innovativ und pragmatisch. Der 24-jährige Gründer ist einer von vielen, die mit ihren Visionen die Unternehmenswelt bereichern. Seit einigen Jahren gründen immer mehr Tunesier ein eigenes Start-up. Statistiken zu Gründern oder Umfragen zur Start-up-Szene in Tunesien gibt es nicht. Eine hohe Dynamik sei allerdings unverkennbar, sagt Rym Baouendi, die unter anderem eine tunesische Bank in Sachen Start-ups berät und ein sogenanntes Co-Working-House namens Cogite mitgegründet hat; ein Haus, in dem junge Unternehmensgründer Büroarbeitsplätze finden und Kontakte knüpfen können. „Wir mussten unseren Co-Working-Raum seit 2013 verzehnfachen.“

Den tunesischen Start-up-Boom hat auch die Enpact aus Berlin unterstützt. Sebastian Rubatscher, Mitgründer der Berliner Organisation, die weltweit

Start-ups fördert, formuliert es so: „2013 war da nicht viel. Die Awareness-Phase ist nun vorbei. Tunesien ist auf der Weltkarte der internationalen Start-up-Szene zunehmend sichtbar, aber auch bei talentierten Tunesiern ist jetzt das Bewusstsein da, mit einer guten Idee ein Unternehmen gründen zu können.“ Die Qualität derjenigen, die sich in den vergangenen Jahren bei Enpact für eine Förderung beworben haben, sei enorm gestiegen, sagt Rubatscher. „Gleichzeitig gibt es mehr Kooperationsmöglichkeiten mit Deutschland und anderen Ländern.“

### Deutsche Organisationen beteiligt

Förderungen für junge tunesische Start-ups sind neu. Vor dem Sturz des Ben-Ali-Regimes im Januar 2011 gab es den größten Teil der heutigen Fördermöglichkeiten noch nicht. Im November 2015 hat sich sogar das bekannte Founders Institute aus dem Silicon Valley mit einem Gründerprogramm in Tunesien niedergelassen. Der tunesische Akzelerator „Boost“, der Start-ups mit erfahrenen Coaches auf die Beine hilft, legt ebenso ein Programm für Gründer auf. Zudem haben sich tunesische Mentoren organisiert, die den jungen Unternehmen beistehen: Sie sind beispielsweise unter den Namen Carthage Business Angel (CBA) und Flat8Labs bekannt. CBA hat 2011 das Gründerzentrum Wiki Start Up in Tunis ins Leben gerufen und 2012 einen Fonds für Start-ups namens Capital Ease Seed Fund aufgelegt. Ende 2013 haben der Qatar Friendship Fund, Ooredoo Tunisie und Microsoft Tunisie ein Innovationszentrum namens

IntilaQ gegründet. „Startuphaus Tunis“ als Infozentrum

Enpact hat Mitte März 2016 gemeinsam mit der deutschen Stiftung Westerwelle Foundation ein internationales Gründerzentrum eröffnet. „Im Startuphaus Tunis wollen wir helfen, die Ideen der Gründer Wirklichkeit werden zu lassen“, sagt Alexander Vogel, Generalsekretär der Westerwelle Foundation. Das in der Innenstadt gelegene Zentrum bietet unter einem Dach alle relevanten Informationen, Beratung und Dienstleistungen für Existenzgründer. Hier arbeiten Start-up-Gründer auf rund 500 Quadratmetern. Das Zentrum bündelt in Kooperation mit lokalen Partnern bestehende Initiativen und Angebote an einem Ort. „Seit Eröffnung ist eine neue Dynamik bei unserer Arbeit mit tunesischen Start-ups zu verspüren“,



Foto: Westerwelle Foundation

sagt Enpact-Mitgründer Sebastian Rubatscher. „Wir haben inzwischen 24 Co-Worker und drei komplette Gründerteams in separaten Büros in unserem Space.“ Trotz des Wandels sind tunesische Gründer immer noch mit Hürden konfrontiert. „Ich glaube, speziell an den tunesischen Start-ups ist, dass sie gegen viele Widerstände angehen müssen“, sagt die Start-up-Expertin Rym Baouendi. „Es gibt auch

viele Start-ups, die gegründet wurden, um der Arbeitslosigkeit zu entgehen“, so Baouendi. Ein Großteil der Gründer scheitert in den ersten Jahren.

### Hohe bürokratische Hürden

Amel Saidane, Mitgründerin einer Plattform für lebenslanges Lernen, schätzt, dass der Anteil derjenigen, die es nicht schaffen, bei mehr als den üblichen 20 Prozent liegt. Unsere Gesprächspartnerin, die in Hannover Elektrotechnik und an der Universität Maryland (USA) Digitale Betriebswirtschaft studiert hat, klagt zudem: „Die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und Gründern ist noch ausbaufähig. Das liegt vor allem daran, dass die Nachfrage tunesischer Unternehmen nach Input bei Forschung und Entwicklung so gering ist. Außerdem lehren die Unis nicht unbedingt das, was die Privatwirtschaft nachfragt, und speziell, was Gründer wissen sollten. Auch die bürokratischen Hürden für Kooperationen sind hoch.“ Allerdings scheinen sich die Universitäten immer mehr zu öffnen, sagen Beobachter: So haben die Privathochschulen Esprit und die

Mediterranean School of Business ein Innovationszentrum eingerichtet.

Insbesondere die tunesische IT-Branche gilt schon jetzt als ausgesprochen wettbewerbsfähig. Das bestätigt etwa Martin Stork, Vizepräsident des SAP Africa Growth Plan. Das SAP-Programm hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 in Afrika 10.000 neue Arbeitsplätze für junge Absolventen zu schaffen. „Mit Kosten im Jahr von rund 26.000 Euro pro Entwickler sind die Leistungen vergleichbar mit Indien.“ Zu den weiteren Standortvorteilen zählten die geografische Nähe zu Deutschland und der Umstand, dass es keine oder kaum eine Zeitverschiebung zu Europa gebe. Der Talent-Pool sei mit 13.000 IT-Absolventen pro Jahr sehr groß. Diese Softwareentwickler brächten meist gute Englischkenntnisse mit.

### Tunesische Erfolgsgeschichten

Mittlerweile sind in Tunesien etliche Start-ups mit internationaler Relevanz entstanden. Dazu zählen der 2002 als Start-up lancierte Technologieanbieter für Onlinereisebuchungen Cybersea, der über zwei Drittel seines Umsatzes

in Nordafrika und Mittelost macht. Oder Webradar, ein Unternehmen, das Tools für die Analyse von Big Data in der arabischen Welt anbietet. Chifco hat ein System zur intelligenten Steuerung zwischen Netzgeräten entwickelt. Das Start-up war im Jahr 2011 mit einem Kapital von umgerechnet 2.500 Euro gestartet und hat 2015 mit 30 Angestellten und Partnern in Algerien, Marokko, Südafrika sowie den USA umgerechnet rund 1,3 Mio. Euro umgesetzt. Zu nennen wäre auch der Spieleproduzent Digital-Mania, den der Tunesier Walid Sultan Midani 2012 gegründet hat. Ein weiterer Gründer mit Startpotenzial ist nicht zuletzt der gerade mal 19 Jahre alte Yahya Bouhlel. Dieser ist Geschäftsführer einer Programmierschule. Sein Entwicklungskonzept hat er auf einer großen Investorenkonferenz Anfang Dezember 2016 vorgestellt, die die tunesische Regierung organisiert hat. Das zeigt: Tunesiens Gründerszene ist in Bewegung und wird es bleiben.

Text: Heft [www.gtai.de/markets](http://www.gtai.de/markets)  
Ausgabe 01/2017

### Ahmad Hadhri: Der Lesehelfer

„Als Studenten kamen wir nicht an Lehrbücher heran.“

Ahmad Hadhris Konzept ist eher aus der Not entstanden. „Als Studenten hatten wir immer das Problem, an unsere Lehrbücher ranzukommen. Ich wollte das beheben“, so der Marketingabsolvent. Yalla Read ist ein Start-up, das sich in Tunesien als Tauschbörse für Bücher etabliert hat. Den Gründer, den 24-jährigen Ahmad Hadhri, trifft man im von der Westerville Foundation finanziell geförderten „Startuphaus Tunis“. Im Mai 2016, zwei Jahre nach Hadhris Studium, ist Yalla Read offiziell online gegangen. „Wir haben mehr als 2.000 eingeschriebene User“, so Hadhri. Und, betont er, es gebe „Ideen, den Service zu erweitern“. Bei Yalla Read geht es aber nicht nur um ein betriebswirtschaftliches Konzept. In der arabischen Welt wird zu wenig gelesen, Bibliotheken sind schlecht ausgestattet, und Studenten und jungen Leuten fehlt es oftmals an Geld für Bücher. „Wir wollen expandieren und somit auch anderswo den gesellschaftlichen Wandel unterstützen.“ Es ist fast unnötig hinzuzufügen: Zu Zeiten der Regierung Ben-Alis wäre ein Konzept wie Yalla Read nicht möglich gewesen.



Foto: Westerville Foundation





## „Wir brauchen uns nicht zu verstecken“

**K**haled Ben Younes plädiert für mehr Kooperationen zwischen tunesischen Start-ups und deutschen Unternehmen. Der Unternehmensberater war bis vor Kurzem Geschäftsführer und Gründer der tunesischen Start-up-Fördergesellschaft IntilaQ und bis August 2016 offizieller Regierungsberater. Ben Younes hat in Erlangen Informatik mit Schwerpunkt Telekommunikation studiert, wo er auch als Dozent tätig war. Er war bei mehreren internationalen Telekommunikationsunternehmen in leitender Managementfunktion.

### Was zeichnet die tunesischen Gründer besonders aus?

Tunesische Gründerinnen und Gründer sind stark technisch ausgerichtet und in ihrem Fach kompetent. Mit diesen Fähigkeiten können wir international punkten. Viele Gründer wissen aber nicht, wie aus einer Idee ein funktionierendes Geschäftsmodell entwickelt wird. Hochschulabsolventen und ihr Umfeld sind häufig auf Jobs bei öffentlichen oder privaten Arbeitgebern fokussiert. Damit können wir die hohe Arbeitslosigkeit bei den Hochschulabsolventen nicht beheben. Wir haben ein großes Potenzial, aber in Sachen Gründergeist können wir von Deutschland lernen.

### Wie können tunesische Start-ups und deutsche Unternehmen zusammenarbeiten?

Wir haben niedrige Lebenshaltungskosten und können deswegen unser

gutes Know-how zu stark wettbewerbsfähigen Preisen anbieten. Das Problem ist aber auch, dass selbst unsere eigenen Unternehmen im Lande viel zu wenig erkennen, wie sie von innovativen Start-ups profitieren könnten. Von den Deutschen können wir lernen, wie ein Zusammenspiel zwischen innovativen Gründern mit schon etablierten Unternehmen besser funktionieren kann. Nicht zuletzt sind deutsche Unternehmen in der Regel ideale Partner bei einer gemeinsamen Erschließung von Drittmärkten.

### Was muss sich für die Start-ups in Tunesien verbessern?

Nach der Revolution gab es sehr viele Initiativen mit dem Ziel, junge Menschen beim Aufbau von Start-ups zu unterstützen. Leider ist unsere Förderlandschaft zu unstrukturiert. Das Ministerium für Beschäftigung und Berufsbildung hat eine Initiative gestartet, um die Unterstützung ef-

fizienter zu gestalten. Neben diesem strukturellen Problem gibt es auch einige Felder, wo es Verbesserungsbedarf gibt: Dazu zählen vor allem die Finanzierung und der Schutz geistigen Eigentums.

### In welchen Branchen sind tunesische Start-ups besonders stark?

Wir brauchen uns im technischnaturwissenschaftlichen Bereich nicht zu verstecken. Wir haben eine Reihe guter Universitäten und gute tunesische Absolventen aus dem Ausland. Ich habe auch große Achtung vor denjenigen, die ohne Hochschulabschluss in ihrem eher innovationsfeindlichen Umfeld etwas erfolgreich auf die Beine stellen. Nicht zuletzt müssen wir auch in den wirtschaftlich schwachen Regionen Innovationen fördern, auch dort gibt es talentierte Hochschulabsolventen und potenzielle Gründer.



### Khaled Bouchoucha: Der Bienen-Techniker

„Mein Vater hatte Probleme mit seinen Bienen.“

„Der Job war verantwortungsvoll, aber die Routine war nicht mein Ding“, sagt Khaled Bouchoucha. Außerdem verdiente er gerade mal 750 Tunesische Dinar im Monat, umgerechnet rund 375 Euro. Nach seinem Informatikstudium hatte er als Ingenieur für eine ausländische Fluggesellschaft gearbeitet, in der Flugzeugwartung. Als sein Vater, ein leidenschaftlicher Hobbyimker, Probleme mit seinen Bienen hatte, fing Bouchoucha an, die Temperatur im Stock zu messen, baute eine Klimatisierung ein. Nach zwei Berufsjahren gründete er seine eigene Firma IRIS Technologies. Hilfreich war vor allem der Preis eines Ideenwettbewerbs im Jahr 2014, dotiert mit 7.000 Euro. „Jetzt arbeiten bei IRIS Biologen und Informatiker, und wir bieten Bienenzüchtern ein komplettes Paket an“, berichtet der Gründer. „Wir analysieren den Gesundheitszustand der Bienen, ihre Bewegungen, die inneren und äußeren Bedingungen um den Bienenstock, aber auch ein Trainingsprogramm für Bienenzüchter gehört dazu.“ Inzwischen hat er schon zehn Bienenzüchter beliefert, IRIS überwacht rund 1.000 Bienenstöcke. Zielmarkt ist vor allem Afrika.

Foto: Westerwelle Foundation

# Innovative Milchkühlung durch Solarenergie in Sidi-Bouzid



Foto: Farah Mrabet



Gruppenfoto während der Installationsphase im April 2016  
Foto: Farah Mrabet

**I**m 21. Jahrhundert steht die Landwirtschaft vor großen Herausforderungen, beispielsweise die Reduzierung des Nahrungsmittelverderbs durch verbesserte Lagerungsmöglichkeiten. Dieses Risiko ist in ländlichen Regionen erheblich höher, da häufig Stromversorgungsengpässe bestehen.

Milch und andere Molkereiprodukte sind sehr nahrhaft und versorgen den Menschen mit wichtigen Nährstoffen, die für das Wachstum und die Gesundheit von großer Bedeutung sind. Um die Qualität der Milch zu erhalten und zu verbessern, ist es notwendig verschiedene Faktoren genau zu kontrollieren, wie zum Beispiel die Melkanlage, die Lagerung der Milch vom Melken bis zur Sammelstelle und die Weiterverarbeitung.

Die Kühlung der Milch ist essenziell, um das Bakterienwachstum zu verlangsamen. Hierbei handelt es sich um ein wichtiges Verfahren zur Haltbarmachung der Milch. In diesem Kontext, wurde eine innovative, landwirtschaftliche Lösung entwickelt, die ein Milchkühlungssystem durch Solarenergie beinhaltet. Somit wird die Milch sowohl im landwirtschaftlichen Betrieb und als auch während des Transportes sicher und umweltfreundlich gelagert und transportiert. Dieses System wurde vom Institut für Agrartechnik in den Tropen und Subtropen der Universität Hohenheim konzeptualisiert. Das System besteht aus Photovoltaikmodulen, Batterien, Eisbereitern mit 25 Kunststoffdosen und ein Kontrollpanel, sowie Milchkannen mit jeweils einer Kapazität von 30 Litern und separatem Eisaufbewahrungsfach, der Abdeckung und einer auswechselbaren Isolation.

Um das Eis für die Kühlung zu produzieren, werden die 25 Kunststoffdosen mit Wasser gefüllt und in den Eisbereiter gegeben, der zu 100 Prozent durch Solarenergie betrieben wird. Ist Solarenergie vorhanden, so wird die Eisproduktion kontinuierlich während des Tages sichergestellt und darüber hinaus die Batterien aufgeladen. In der Nacht wird der Eisbereiter batteriebetrieben, um das zuvor hergestellte Eis zu konservieren.

Nachdem die Milchkannen mit maximal 30 Litern befüllt wurden, legt der Landwirt das Eisaufbewahrungsfach in die Kanne und befüllt diese mit drei Eisblöcken, sowie zwei Litern Wasser, schließlich wird die Kanne verschlossen. Dadurch kann die Milch acht bis zwölf Stunden sicher gelagert und transportiert werden.



Foto: Farah Mrabet

Um die Effizienz des Systems in der Realität zu überprüfen, wurden im April 2016 zehn Systeme in Sidi Bouzid und sieben Systeme in



Gesamtsystem (Torres-Toledo 2016) Foto: Farah Mrabet



Foto: Farah Mrabet

Die gebürtige Tunesierin, Farah Mrabet, erlangte 2013 ihren Abschluss in Ingenieurwissenschaften am nationalen Institut für Agrarökonomie in Tunesien. Im darauffolgenden Jahr begann Farah Mrabet ihr Masterstudium mit dem Titel Umweltschutz und landwirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion an der Universität Hohenheim. Dieser Master zielt darauf ab Lösungen für die Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Weltbevölkerung und zukünftiger Generationen unter der Beachtung der natürlichen Ressourcen zu entwickeln.

Während ihres Masterstudiums arbeitete Farah Mrabet als studentische Hilfskraft am Institut für Agrartechnik in den Tropen und Subtropen der Universität Hohenheim im Projekt „Feldstudie für das innovative solarbetriebene Milchkühlungssystem zur Steigerung der Effizienz im Molkereisektor in Tunesien“. Ihre Masterdissertation befasste sich mit der Begutachtung des Systems in der Realität. Nach Beendigung ihres Studiums arbeitet Farah Mrabet weiterhin in diesem Projekt.

Zitouna-Rgueb sowie drei Systeme in Hania installiert. Dies erfolgte im Rahmen des Projekts „Feldstudie für das innovative solarbetriebene Milchkühlungssystem zur Steigerung der Effizienz im Molkereisektor in Tunesien“, welches vom Internationalen Zentrum für landwirtschaftliche Forschung in trockenen Regionen (ICARDA) in Tunis koordiniert und von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit im Rahmen des Programms Innovationen in der Landwirtschaft – Anpassungen an den Klimawandel (ITAACC) unterstützt, sowie vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert wird. Die tunesischen Partner sind das nationale Forschungsinstitut für Agronomie (INRAT), das Büro für Viehbestand und Weideland (OEP), die nationale Schule für Veterinärmedizin in Sidi Thabet

und das regionale Forschungsinstitut für landwirtschaftliche Entwicklung (CRDA) in Sidi Bouzid.

In Tunesien ist der Sektor der Molkereiprodukte gut entwickelt und fortschrittlich. Normalerweise gibt es eine verantwortliche Person, die für bestimmte landwirtschaftliche Betriebe zuständig ist und die Milch von dort einsammelt. Die Abholung der frischen Milch erfolgt zwei Mal täglich, einmal am Morgen und einmal am Abend. Für den Kollektor ist es das oberste Ziel die Sammelstelle mit einer guten Qualität der Milch zu erreichen. In der Vergangenheit wurde daher versucht den Transport der Milch zu beschleunigen. Mit dem neuen Milchkühlungssystem besteht erhöhte Flexibilität, sowie ein geringerer Stressfaktor für den Kollektor.

Die Landwirte in Tunesien zeigten sich sehr kooperativ und engagiert

beim Test der neuen Technologie. Sie überprüfen den pH-Wert und die Temperatur der Milch vom Melken bis zur Sammelstelle. Die ersten Ergebnisse offenbarten ein Potential zur schnellen Milchkühlung des Systems von anfangs 35 Grad Celsius bis unter 15 Grad Celsius innerhalb der ersten zwei Stunden. Darüber hinaus wurde das Bakterienwachstum während des Transports minimiert, welches dem Landwirt die Sicherheit gibt Milch mit guter Qualität zu liefern unabhängig davon, wann sie letztendlich abgeholt und zur Sammelstelle gebracht wird.

Text: u. Fotos: Farah Mrabet  
Übersetzung aus dem Englischen:  
Sonya Ouertani

# Weitere entscheidende Schritte zu Gunsten einer verbesserten Orthopädieversorgung in Tunesien

Nach dem Erfolg der ersten Projektphase des Vorhabens „deutsch-tunesische Ausbildungspartnerschaft in der Orthopädiertechnik in Tunesien“ zwischen sequa und dem Auswärtigen Amt sowie die Qualifizierung in 2015 von 19 tunesischen Orthopädietechnikern gemäß internationalen Standards, arbeiten die Projektpartner seit 2016 an der Institutionalisierung eines Ausbildungsganges in der Orthopädiertechnik weiter.

Die Qualifizierung von tunesischen Orthopädietechnikern ist der erste notwendige Schritt, um die Orthopädieversorgung zu verbessern. Der zweite Schritt ist die Institutionalisierung einer Erstausbildung in Tunesien. Dafür wurde im Januar 2016 ein Steuerungskomitee gegründet, an dem die Vertreter der wichtigsten Partnerinstitutionen



Soziales, Gesundheit und Hochschulbildung) Informationen ausgetauscht und die Minister haben ihr Engagement und ihre Unterstützung gegenüber der zukünftigen Erstausbildung bekräftigt. Demnächst werden die Ministerien Kooperationsverein-

Die Weiterbildung von tunesischen Orthopädietechnikern war die notwendige Grundlage für die Institutionalisierung einer Erstausbildung in Tunesien, die langfristig den Bedarf des Landes an qualifizierten Orthopädietechnikern abdecken und dadurch die Patientenversorgung verbessert. Während der ersten Projektphase von



Besuch von vier Ministern im Orthopädiezentrum. Foto: sequa gGmbH

2012 bis 2015 wurden 19 tunesische Orthopädietechniker aus dem staatlichen Orthopädiezentrum CAO sowie aus tunesischen Privatwerkstätten in Tunis weitergebildet und nach den Standards der International Society for Prosthetics and Orthotics (ISPO) qualifiziert. Eine zweite Generation von ca. 15 Orthopädietechnikern hat die gleiche Weiterbildung im Februar 2016 angefangen und wird voraussichtlich Ende 2018 die Abschlussprüfung durchführen. Parallel haben sechs Orthopädietechniker der ersten Generation eine Weiterbildung von höherem Niveau angefangen, die sie auf Führungs- und Ausbildungsverantwortlichkeiten vorbereitet.

teilnehmen: Ministerium für Soziale Angelegenheiten, nationale Krankenkasse, Ministerium für Hochschulbildung, Gesundheitsministerium, Berufsbildungsministerium, Hochschule für Gesundheitsberufe, staatliches Orthopädiezentrum und Orthopädieärzte aus dem Kassab-Krankenhaus. Die Partner aus Deutschland (sequa, Human Study) und Frankreich (Institut Supérieur Technologique Montplaisir Valence) unterstützen den Prozess, beraten und stellen Unterlagen zur Verfügung.

Im Februar 2016 haben die wichtigsten Ministerien (insbesondere

barungen unterschreiben und interne Arbeitsgruppen gründen, um die Rahmenbedingungen, die Prozesse und die Managementstruktur der zukünftigen Ausbildung zu gestalten. Ziel ist es, die neue Ausbildung im September 2017 offiziell zu beginnen. Der größte Teil des Ausbildungsprogramms wurde bereits entwickelt, die zukünftigen Ausbilder für technische Unterrichtseinheiten werden weitergebildet, die Pläne für die Ausstattung einer Ausbildungswerkstatt werden bearbeitet.

Kontakt: [veronique.chavane@sequa.de](mailto:veronique.chavane@sequa.de)

# Azul

Hallo, hier sind wir!

Junge Berberfrau aus dem Berberdorf Sened. Einer der wenigen Orte in Tunesien, wo noch der Dialekt der Berber gesprochen wird.

Foto: Renate Mai



Im Februar fiel in Frankfurt am Main der Startschuss für die vierte Staffel der Film- und Diskussionsreihe „Fern: Welt: Nah“ des Entwicklungspolitischen Netzwerks Hessen e.V. Den Anfang der Reihe machte der Film „Azul“ des tunesischen Regisseurs Wassim Korbi.



## Inklusion und Selbstbestimmung in Tunesien Am Beispiel der Imazighen und Menschen mit Behinderung

Der Film begleitet die Reise des Regisseurs in das Heimatdorf seines Vaters, in das er sich auf die Suche nach seinen kulturellen Wurzeln begibt. „Azul“ ist die Begrüßungsformel in Tamazight, der „Berbersprache“, und Sprache ist ein zentrales Thema, dass die Imazighen (Selbstbezeichnung; Amazigh im Singular, Imazighen im Plural; im Gegensatz zur negativkonnotierten Fremdbezeichnung „Berber“), die im Film zu Wort kommen, bewegt. Stolz präsentieren sie sich vor den jahrhundertealten Ruinen historischer Bauwerke ihrer Kultur oder aber – im Kontrast dazu – in den verlassenen Straßen heruntergekommener Dörfer. Sie wünschen sich Anerkennung als indigene Bevölkerungsgruppe mit eigener Geschichte, Kultur und Sprache und nutzen die Öffnung des politischen Raums infolge der Revolution 2011, um erstmals diesen Wunsch zu artikulieren.

Dr. Wassim Korbi wurde 1982 in Kelibia geboren und ist heute als Assistenzprofessor am Gymnasium für audiovisuelle Medien und Kinematographie tätig. Seine Promotion erlangte Korbi im Bereich der Bildgestaltung. Darüber hinaus war er Mitglied in zahlreichen internationalen Filmjürs, unter anderem für Dokumentarfilme bei dem Dubai Film Festival 2013.

Die Geschichte der Imazighen, die heute in Nordafrika (von Mali und Mauretanien bis Ägypten) leben, ist geprägt

von der Vorherrschaft anderer Völker in ihrer Heimat – zunächst der Römer, dann der Araber und später der Franzosen und Italiener. Als „freie Menschen“ – so lässt sich der Begriff „Imazighen“ übersetzen – hätten sie sich jedoch zumeist für die Nicht-Anpassung und den Rückzug in die Gebirgsregionen entschieden, um im Kreis der Familie ihre Kultur zu pflegen und der Unterdrückung durch die Fremdherrscher zu entgehen. Auch Tätowierungen waren eine Form der Bewahrung ihrer Tradition: Die Zeichen und Ornamente, die häufig die Handrücken der Frauen und Männer schmücken, geben Auskunft über Stammeszugehörigkeit und Religion und galten unter muslimischer Herrschaft als verboten. Heute wählt die Jugend andere Mittel, um ihre Identifikation auszudrücken und sich gegen Diskriminierung zu wehren. Im Film werden junge Männer gezeigt, die sich mit Rapmusik Gehör bei der eigenen Community und der breiten Gesellschaft verschaffen.

In der anschließenden Diskussion zum Thema Selbstbestimmung und Inklusion in Tunesien gaben Ulrich Delius (Afrika-Referent der Gesellschaft für bedrohte Völker e.V.) und Bernadette Smyrek-Ouertani (Vorstandsvorsitzende von Atrium e.V.) Einblicke in die aktuelle sozio-politische Lage und die Perspektiven von Minderheiten des Landes. Hierbei standen sowohl die ethnische Minderheit der Imazighen als auch Menschen mit Behinderungen im Vordergrund.



Ulrich Delius, Afrika-Referent der Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. Essia Ouertani, Deutsch-Tunesische Gesellschaft e.V. und Bernadette Smyrek-Ouertani, Vorstandsvorsitzende von Atrium e.V. moderierten die anschließende Diskussion zum Thema Selbstbestimmung und Inklusion in Tunesien

Ulrich Delius verdeutlichte, dass gerade in der jungen Generation neuer Stolz auf die Herkunft und kulturelle Identität wächst. Dank der Transformation und den dadurch geschaffenen Möglichkeiten der Artikulation und Selbstbestimmung konnte die Jugend die Scham der Elterngeneration überwinden und Interessensgruppen bilden, die sich für eine Anerkennung einsetzen. Eine der wichtigsten Forderungen sei die sprachwissenschaftliche, soziologische und völkerkundliche Dokumentation der indigenen Bevölkerung Tunesiens. Aber in der Öffentlichkeit und Wissenschaft erfuhr die Ethnie bisher nur wenig Beachtung, so Delius, obwohl sie gerade in den Unabhängigkeitsbestrebungen der nordafrikanischen Länder eine wichtige Rolle spielte. Auch fünf Jahre nach der Transformation können Kinder von Imazighen keine „Berber“-Namen tragen und auch im Schulsystem sowie im kulturellen Leben und in den Medien findet die Jahrtausende alte Sprache, Kultur und Geschichte der Imazighen kaum Aufmerksamkeit, so Delius weiter und ist dennoch positiv gestimmt. „Azul“ sei bereits der vierte Film zu dem Thema und die Aufmerksamkeit wachse.

Bernadette Smyrek-Ouertani beschrieb die Entwicklung der Förderung von Blinden und Sehgeschädigten in Tunesien seit der Unabhängigkeit des Landes. Gleich nach der Unabhängigkeit Tunesiens 1956 wurde das Bildungssystem und die Förderung der Behinderten etabliert. Überwiegend aus dem Haushaltsbudget des Bildungs- und Sozialministeriums wurden Schulen und soziale Einrichtungen für Behinderte alimentiert. Es wurde ein Verband für Blinde und Sehbehinderte gegründet, der sich für die Belange der Betroffenen einsetzte und Arbeitsplätze für Blinde und Sehbehinderte geschaffen: die überwiegende Zahl im Bereich der Physiotherapie

oder in der Telefonvermittlung.

Mit der Transformation 2011 setzte in Tunesien ein breiter Diskurs über das Selbstverständnis, die Bedürfnisse und Entwicklungsziele im Blindenwesen ein. Es kamen Themen wie Barrierefreiheit und Teilhabe auf die Agenda. Darüber hinaus eröffneten sich neue Organisationsmöglichkeiten, eine Vielzahl von Vereinen nahm ihre Arbeit auf und engagierte sich gesellschaftspolitisch. Ein großer Schritt sei die im Jahr 2015 durch das Parlament verabschiedete Quote zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderung in öffentlichen und privaten Unternehmen. Diesem Schritt müssen jedoch weitere folgen, bestätigte Smyrek-Ouertani, aber die schrittweise Entwicklung müsse man Tunesien auch zugestehen, wenn man bedenkt, wie lange das deutsche Bundesteilhabegesetz zur Diskussion stand, bevor es im vergangenen Jahr in Kraft trat. Smyrek-Ouertani stellte darüber hinaus zwei Projekte vor, die Blinden und Sehgeschädigten in Tunesien zugutekommen sollen. Zum einen ein Ausbildungsprojekt für blinde Frauen, die den Beruf der Medizinischen Tastuntersucherin erlernen können, um in der Brustkrebsfrüherkennung eingesetzt zu werden. Ein weiteres Projekt besteht darin, eine inklusive Fotoausstellung zu realisieren, die neben Fotografien auch haptile Exponate umfassen wird. Bei beiden Projekten stehe die Inklusion von blinden und sehgeschädigten Menschen im Vordergrund, so Smyrek-Ouertani.

Der Film von Wassim Korbi ist ein gutes Beispiel für das erstarkte Selbstbewusstsein von Minderheiten in Tunesien – „Azul“: Hallo, hier sind wir!

Text u. Foto: Essia Ouertani



## Spende für ein besonderes Projekt

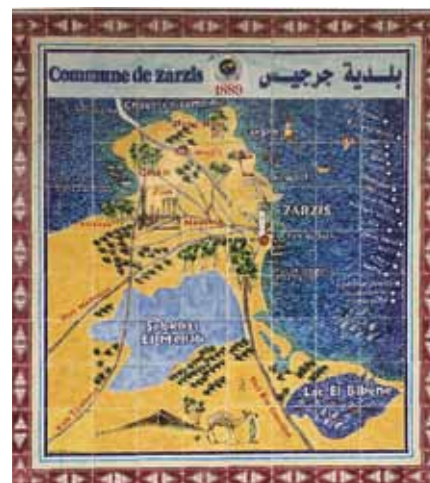
# Ein neues Zuhause für autistische Kinder

Der Verein „Association des enfants autistes“ in Zarzis kann sich über eine großzügige Spende freuen. Tahar Maamer und Hedi Knis von der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft e.V. überreichte dem Schatzmeister, Mebarek Sla, jetzt einen Scheck über 2.000 Euro.

Das Geld stammt zum Teil aus den Spenden derjenigen, die Hedi Knis zu seinem Geburtstag bat, auf Blumen und Geschenke zu verzichten

und stattdessen das Kinderheim in Zarzis zu unterstützen. Die Deutsch-Tunesische Gesellschaft förderte das Projekt zusätzlich mit 600 Euro

In diesem Projekt stehen besonders benachteiligte Kinder in Zarzis im Süden Tunesiens, im Mittelpunkt. Dort sind Familien mit einem autistischen Kind oft mit sozialer und kultureller Diskriminierung konfrontiert. Manche Eltern verstecken ihre Kinder, schließen sie ein und tragen dazu bei, dass die Kinder ein Dasein am Rand der



Scheckübergabe im neuen Heim:  
v.li. Fitouri Chagra; Mitglied des Association générale insuffisante Moteur Zarzis, Hedi Knis, DTG Mitglied, Tahar Maamer, DTG Mitglied, Abichon Bechir, Mitglied des Association des enfants autistes Zarzis, Mebarek Sla, Schatzmeister des Association générale insuffisante Moteur Zarzis

Gesellschaft fristen und von allem sozialen Geschehen ausgeschlossen sind. Nicht selten wird den Eltern die Schuld an der Erkrankung des Kindes gegeben. Die Kinder können an keinem normalen Schulunterricht teilnehmen und damit nicht vom Recht auf eine schulische Grundausbildung Gebrauch machen. Die Eltern der autistischen Kinder sind in der Regel arm und nicht in der Lage, das Schulgeld zu bezahlen.

Allein in der Region Zarzis sind 480 Kinder betroffen, jedoch nur 15 Kinder können auf Grund der begrenzten Möglichkeiten an Räumen betreut werden. Doch die sind inzwischen marode geworden. Letztendlich konnte der Verein die Behörden für ein neues Domizil überzeugen.

Noch sind die Handwerker am Werk, sie bessern aus und auch die ange-reiste DTG Delegation half bei der Neueinrichtung der Räume mit. Dann ist es fertig, das neue Zuhause für bis zu 20 Kinder mit Autismus, mit dem der Verein „Association des enfants autistes“ Pionierarbeit leisten will in der Region.

Am 16. Januar war dann die Einweihungsfeier des neu erworbenen Domizils für die Kinder. Es war ein sehr schönes Fest unter Anwesenheit der Kinder, deren Eltern, Betreuer, Freunde und Vertreter der Vereine.



Text: Tahar Maamer / Detlef Mai  
Fotos: Tahar Maamer



Besuch bei Gelsendienste Gelsenkirchen  
Foto: Ezzedine Zerria



Arbeitsessen im NRW Landtag auf Einladung der Präsidentin  
Carin Gödecke

Foto: Ezzedine Zerria

## Delegation aus Djerba besuchte Ruhr-Gebiet zum Thema Abfallent- sorgung



Abschlussabend bei Schalke 04  
v.li. Imed Ben Yahyaten, Ezzedine Zerria, Aly Raies, Hajer Jmaiel Ben  
Taazet, Abdelmonem Bousoffara, Lotfi Ben Hassin, Naceur Bouabid

Foto: Ezzedine Zerria

Auf Einladung der DTG (Deutsch Tunesischen Gesellschaft) und des AKAFÖS (Akademisches Förderungswerk) besuchte eine Delegation aus Djerba, bestehend aus Mitgliedern der Gesellschaft zum Schutze der Insel Djerba (ASSIDJE) das Ruhr - Gebiet.

Gleichzeitig galt das Interesse der Delegation – darunter ein Ingenieur, ein Architekt, ein Stadtoberhaupt und ein Vertreter des tunesischen Hotelverbands – der Abwasser- und Klärtechnik. Bekanntlich soll die Emscher, einstmals der „dreckigste Fluss Europas“, Ende 2020 weitestgehend wieder vom Abwasser befreit sein und dort – wo der Platz es zulässt – naturnah umgestaltet werden.

„Unser Generationenprojekt Emscher-Umbau ist weltweit eines der größten seiner Art. Wir freuen uns das immer mehr Besuchergruppen aus dem Ausland Interesse an unserer Arbeit haben und diese auch vor Ort besichtigen“, sagte Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender der Emscher Genossenschaft. Er stellte der Delegation den Umbau in französischer Sprache vor. Die anschließende Führung war ein Beispiel für die Deutsche Ingenieurkunst und für die Genauigkeit der deutschen Wertarbeit

Bei Gelsendienste informierten sich die Teilnehmer über das deutsche System der Abfalltrennung. Dabei standen vor allem die Verarbeitung und Kompostierung von Bio-Abfällen im Vordergrund und der Aufbau einer funktionierenden Entsorgungskette“, erklärte Tobias Heyne, Sprecher von Gelsendienste. Aufgrund der politischen Situation in Tunesien fehlen in dem Land solche Strukturen und müssen neu aufgebaut werden. Begleitet wurde die Gruppe von dem Geschäftsführer und Vizepräsidenten der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft, Ezzedine Zerria.

Auf Einladung der Präsidentin des Landtages NRW, Carina Gödecke, stand eine Landtagsführung und ein Arbeitssessen mit Frau Heike Gebhard, Herr Dietmar Bell, Friedhelm Ortgies, Hans Christian Markert und Hanns-Jörg Rohwedder, Mitglieder des Landtages, an. Thema des Treffens war „Entwicklungsperspektiven und umweltschonender Tourismus auf der Insel“. Seit den Terroranschlägen in Tunesien, aber auch durch starke Umweltverschmutzung, bleiben auf der Insel die Touristen weg. Beim Arbeitssessen wurden Entwicklungsperspektiven ausgelotet, um die Situation in Djerba wieder nachhaltig zu verbessern. Außerdem wurde das Thema Eintragung der Insel ins

UNESCO Weltkultur Erbe besprochen. Es war für die Teilnehmer wichtig zu erfahren, welche Erfahrung NRW bei dem Eintrag der Zeche Zollverein in UNESCO gemacht hat. Bei dem Gespräch haben die Vertreter des Landtages ihre Unterstützung versichert und eine nachhaltige Zusammenarbeit versprochen.

Abgeschlossen wurde die Reise mit einem Besuch der Schalke Arena in Gelsenkirchen.



Bild oben v.l. Jörg Lüken, AKAFÖ Geschäftsführer im Gespräch mit Naceur Bouabid in der Mitte Lotfi Ben Hassin



Bild unten: Imed Ben Yahyaten (links) und Aly Raies (rechts) übergeben Erika Stahl, Bürgermeisterin der Stadt Bochum, ein Bild von der Insel Djerba. Ben Tanfous (2. v. re) übernahm die Übersetzung.

Fotos: Ezzedine Zerria

Der tunesische Transformationsprozess im Fokus der Forschung

# „Tunesien-Tag“

am Centrum für Nah- und Mittelost Studien in Marburg

Sechs Jahre nach dem sogenannten „Arabischen Frühling“ befindet sich Tunesien immer noch in einem Umbruchprozess. Wie verläuft die Transformation in diesem Land, das nach wie vor als Hoffnungsträger im Demokratisierungsprozess Nordafrikas gilt?

Im Rahmen einer studentischen Exkursion nach Tunis untersuchten Studierende des Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg die Handlungslogiken unterschiedlicher Akteur\*innen des tunesischen Transformationsprozesses. Dabei führten sie Interviews mit Vertreter\*innen von Parteien und Gewerkschaft, Nichtregierungsorganisationen (NRO) sowie der deutschen Außenpolitik vor Ort, darunter dem deutschen Botschafter Dr. Andreas Reinicke.

Die Exkursion, die von den Wissenschaftlichen Mitarbeitern Julius Dihstelhoff und Katrin Sold organisiert wurde, war eingebettet in ein Seminar während des

Sommersemesters 2016 zur Vorbereitung des Feldforschungsaufenthalts in Tunesien. Dabei entwickelten die Arbeitsgruppen eigenständige wissenschaftliche Fragestellungen aus dem Bereich der Transformationsforschung und erlernten Methoden der empirischen Sozialforschung wie Interviewtechniken oder die Methode der Teilnehmenden Beobachtung.

Im Anschluss an die Exkursion werteten die Studierenden das empirische Material der Feldforschungsphase aus und präsentieren ihre Forschungsergebnisse in Form von Postern im Rahmen der Veranstaltung „Tunesienforschung am Centrum für Nah- und Mittelost Studien“ am 1. November 2016.

Die Arbeitsgruppe Zivilgesellschaft hat sich mit dem Einfluss lokaler zivilgesellschaftlicher Wahlbeobachter\*innen auf das Wahlbewusstsein der tunesischen Bürger\*innen in Vorbereitung auf die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im Wahljahr 2014 beschäftigt. Hierfür wurden Vertreter\*innen der Organisationen Muraqiboun und Pôle Civile zu ihrer Vorgehensweise sowie zu ihren Einschätzungen des Wahlprozesses befragt. Diese Organisationen hatten im Vorfeld der Wahlen Kampagnen durchgeführt,



um beispielsweise marginalisierte Gruppen zu erreichen. Als problematisch identifizierten die Studierenden dabei die ineffiziente Kooperation mit staatlichen Behörden und die letztendlich geringe Wahlbeteiligung. Prognosen der Organisationen zufolge werden diese Probleme in den kommenden Wahlen wieder auftreten.

Die Arbeitsgruppe Demokratieaufbau befasste sich mit der Instance Vérité et Dignité (IVD, Kommission für Wahrheit und Würde). Deren Aufgabe ist es, den Menschenrechtsverletzungen der vergangenen 58 Jahre nachzugehen, diese zu dokumentieren und so sowohl zur Wahrheitsfindung als auch im Sinne des Transitional Justice Prozesses zur gesellschaftlichen Aussöhnung beizutragen. Im Fokus der Untersuchung stand die Frage, welche Bedeutung der IVD von den Akteuren des Transformationsprozesses zugeschrieben wird.

In der Arbeitsgruppe Wirtschaft und Soziales stand der

Diskurs konstituiert.

In der Arbeitsgruppe Außenpolitik lag der Fokus der Untersuchung auf Strategien zur Stärkung des politischen Kompetenzbewusstseins als Teil der Konsolidierung demokratischer Strukturen. Diesbezüglich wurden die unterschiedlichen Akteurslogiken deutscher politischer Stiftungen untersucht. Während sich die Friedrich-Ebert Stiftung beispielsweise eine unterstützende Rolle in der Etablierung einer partizipativen Gesellschaft zuschreibt, betonte die Konrad-Adenauer eher ihre außenpolitische Funktion.

Neben den Berichten der Studierenden nutzten auch die Wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen die Gelegenheit, ihre Forschungsschwerpunkte im Rahmen der Tunesien-Forschung des Zentrums zu präsentieren. Ein Forschungsschwerpunkt liegt dabei auf der Rolle islamistischer Kräfte im regionalen Transformationsprozess. Darüber



Gewerkschaftsdachverband Union Générale Tunisienne du Travail (UGTT) im Fokus. Untersucht wurden die Auswirkungen der globalen Finanzkrise in Tunesien und die Frage, mit welchem Wirtschaftskonzept die UGTT die ökonomische Lage des Landes verbessern will.

Die Arbeitsgruppe Islamismus und Säkularismus widmete sich dem tunesischen Transformationsprozess seit der Revolution 2011 als historischer Zäsur, die zu einer Neuverhandlung der nationalen Identität Tunesiens führte. Dieser Prozess hat auch in der Partei Ennahda stattgefunden, die von einer politisch geächteten Oppositionspartei zur zwischenzeitlichen Regierungspartei wurde. In Tunis bekam die Arbeitsgruppe die Gelegenheit, qualitative Interviews mit Dr. Rafik Abdessalam (ehemaliger tunesischer Außenminister) sowie Sayida Ouinissi (amtierende Staatssekretärin) zu führen, zwei zentralen politischen Figuren der Ennahda -Partei. Ziel der Forschung war es, zu erkunden, wie sich die nationale Identität der Parteilite der Ennahda -Partei im post-revolutionären politischen

hinaus werden die Themen der Wirtschafts-, Sozial und Arbeitsmarktpolitik in Tunesien sowie Mittelschichten und Entrepreneurs als gesellschaftliche Akteure erforscht.

Mit der Gründung des Centrum für Nah- und Mittelost-Studien haben sich seine Mitglieder\*innen zum Ziel gesetzt, umfassende und systematische Analysen der Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten und Nordafrika zu leisten.

Text: u. Fotos: Essia Ouertani

Der Schwerpunkt des Engagements der DTG-Sachsen liegt weiter auf dem interreligiösen Dialog und in der Friedensarbeit mit den verschiedenen Vereinen vor Ort sowie mit den Partnern auf der Insel Djerba..

Anlässlich des Gedenktages der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 gab es zahlreiche Aktivitäten, an denen DTG-Mitglieder teilnahmen. So erlebten sie die Übergabe des „Monuments“ des deutsch-syrischen Künstlers Manaf Holbouni am 7.2.2017 auf dem Neumarkt vor der Frauenkirche und waren am 10. Februar 2017 bei der Präsentation der Kunstinstallation „Lampedusa 361“ auf dem Dresdner Theaterplatz, die symbolisch 361 von im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlingen zeigte, dabei.

In der Semperoper fand am 12. Februar 2017 die diesjährige Preisverleihung der Friends of Dresden in Deutschland e.V. statt, an der die DTG-Mitglieder gemeinsam mit Dresdener Vereinen und Gästen teilnahmen. Den von der Klaus Tschira Stiftung geförderten Internationalen Friedenspreis „Dresden-Preis“ erhielt der Hauptpreisträger Domenico Lucano, der als Bürgermeister von Riace in Kalabrien ein einzigartiges Modell des Willkommens für Flüchtlinge geschaffen hat.

Derzeit nimmt die Vernetzung der DTG-Sachsen mit den verschiedenen Kulturvereinen – und Initiativen vor Ort einen breiten Raum ein. So gab es am 8. März 2017 ein Konzert im Deutsch-Russischen - Kulturinstitut in Dresden, nach dem es zu einem interessanten Gedankenaustausch über gemeinsame Aktivitäten gab.

Die Teilnahme am Podiumsgespräch der Internationalen Schule Dresden (DIS) zum Thema „Droht ein Kampf der Kulturen? Christen, Moslems und Juden im Dialog“, am 16. März 2017 gehört ebenfalls zu den Aktivitäten sowie Teilnahme an der Etablierung des Dachverbandes sächsischer Migrantorganisationen am 8. April 2017 in Dresden.

Die Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, insbesondere mit der Bibliothek wird erweitert. Darüber hinaus arbeiten wir an der Vertiefung der Kontakte zu unseren Freunden des Technischen Lyzeums, dem Frauenzentrum in Houmt-Souk und dem DKD auf Djerba, die Unterstützung bei ihren Vorhaben benötigen. Dem Ausbau der Beziehungen dient der avisierte Kulturaustausch im Sommer 2017 in Dresden und der Besuch der DTG - Sektionsleiterin Sachsens, Eveline Barsch, auf Djerba.

Text: Eveline Barsch



Foto: Renate Beutel

# Tunesische Tradition auf der CMT

Die weltweit größte Publikumsmesse für Caravan, Motor und Touristik (CMT) lockte in Stuttgart wieder Reisefreudige zu Tausenden an. Diesen eröffneten sich zahlreiche Urlaubsmöglichkeiten. Viele Menschen aus der Region planen ihre Reiseziele für die nächsten Ferien. Die Nachfrage für Reisen nach Tunesien, Ägypten und Marokko sind durch die Terrorgefahr eingebrochen. Umso mehr ist es wichtig für Tunesien zu werben.

Dies tat Karim Jertila, GouGou, Zarzis und Band eindrucksvoll und präsentierte tunesische Folklore am 21. Januar auf der CMT vor einem großen Publikum. Bei jeweils zwei Auftritten zeigte er mit seinen Tänzen tunesische Kultur.

Der folkloristisch vorgeführte Tanz stammt ursprünglich von den Inseln Kerkenna und Djerba und wurde das Symbol des tunesischen Tanzes, der auch zu jeder touristischen Veranstaltung getanzt wird und daher auch



Karim Jertila, GouGou, Zarzis und Band präsentierte tunesische Folklore auf der CMT



Karim Jertila und die Trommelgruppe TamTam

Trommelgruppe TamTam aus Raststatt für die gelungene kulturelle Darbietung und beim Publikum für das große Interesse an ihr Land. Tunesien sei ein wunderbares Urlaubsland mit liebenswerten Menschen, die sich sehr freuen würden, wenn deutsche Urlauber wieder verstärkt ihre Urlaubsreise nach Tunesien buchen würden, sagte Soumaya Zorai Chaabani, die seit Ende 2016 tunesische Konsulin in München ist.

Text: Christa Jarray / D. Mai

Links: Die tunesische Konsulin, Soumaya Zorai Chaabani, bei ihrer Ansprache auf der CMT in Stuttgart. Neben ihr, Christa Jarray, Managerin von Karim Jertila

Fotos: Abdelwaheb Bouazizi

über die tunesischen Grenzen bekannt geworden ist. Im Süden der Insel Djerba, z.B. Guellala und Ajim, tanzen Frauen und Männer bei häuslichen Festen diesen Tanz, die männliche Variante ist allerdings sehr akrobatisch. Sie balancieren nicht nur einen Krug auf dem Kopf, sondern gleich mehrere bis zu 12 und steigen dabei dann auch noch über eine hohe Leiter.

Die tunesische Konsulin, Soumaya Zorai Chaabani, bedankte sich bei Karim Jertila und der





## TANZENDE VÖLKER- FREUNDSCHAFT

„Inklusive Tanzbegegnung“ mit Kristiansand, Lublin, Monastir, Mühlhausen, Rjasan und York

Mehr als hundert Tanzbegeisterte aus sechs Partnerstädten kamen vom 3. bis 6. November nach Münster, um hier gemeinsam mit Mitgliedern verschiedener Vereine in Workshops und bei einem abschließenden öffentlichen Auftritt zu tanzen. Das Besondere: An der Begegnung nahmen Menschen mit und ohne Behinderung, Tanzprofis und solche, die einfach nur Spaß an der Bewegung haben, im Alter von 18 bis 60 Jahren teil.

An der Organisation des Tanzprojektes waren zusammen mit dem Team Internationales im Amt für Bürger und Ratsservice und der Behindertenbeauftragten im Sozialamt der Stadt drei erfahrene Partner beteiligt: die Lebenshilfe Münster, Funky e.V. und Die Residenz e.V. Diese drei beschäftigen sich seit langem intensiv und erfolgreich mit „Inklusion und Tanz“ und haben Angebote für Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung in ihr Programm aufgenommen.

Die inklusive Tanzbegegnung war eine Premiere im Austausch mit den Partnerstädten. Unter dem Motto „Tanzen verbindet“ haben sich die Besucher aus Lublin,

Rjasan, Monastir, York, Kristiansand und Mühlhausen auch ohne viele Worte mit ihren Gastgebern in Münster verstanden, sich ausgetauscht, gemeinsam getanzt und Spaß miteinander gehabt.

Auf dem Programm standen Workshops mit unterschiedlichen Tanzrichtungen. Beim Hipp Hopp, Mambo, Samba, Video-Clip-Dancing und Tanzimprovisationen wurde reichlich Gelegenheit geboten, sich kennen zu lernen und voneinander zu lernen. Auch ein gemeinsamer Tanz wurde einstudiert. Bei der Präsentation am abschließenden öffentlichen Auftritt war alles dabei, von der geschauspielerten Eheantrags-Szene bis zum Tanz mit artistischen Elementen, Bilderschau und klassischer Live-Musik. Eine Sightseeing-Tour, der Besuch der Show des Sports und der Disko der Lebenshilfe in der Sputnik-Halle rundeten den Aufenthalt ab.

Während der Tanzbegegnung wurden viele neue Kontakte geknüpft und Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit erwogen. Über den herzlichen Empfang freute sich Saadi Hichri aus Monastir und sah sich gut aufgenommen. Für viele war es der erste Aufenthalt in Deutschland oder Westeuropa

Text und Fotos: Stadt Münster / Presseservice





# Monastir sucht den Austausch mit Münster

Delegation zu Gast in der tunesischen Partnerstadt  
Initiative für Freundschaftsverein

Im Zuge der politischen Umwälzungen in Tunesien ist es um die Partnerschaft zwischen Münster und Monastir ruhiger geworden. Nun ist die Gelegenheit wieder günstiger für neue Kooperationen und Begegnungen. Das Interesse in Monastir ist sehr groß, erfuhr eine kleine Delegation aus Münster, die unter Leitung von Ratsherr Jens Heinemann die Partnerstadt besuchte. Zugleich gibt es in Münster die Initiative zur Gründung eines Freundschaftsvereins, der die Partnerschaft stärken möchte.

Monastir besteht zwar schon seit dem 8. Jahrhundert. Eine Stadtverwaltung für die Bürgerschaft, wie man sie heute versteht, gibt es dort seit 130 Jahren. Das war Grund zu einer Jubiläumsfeier, zu der auch die Partnerstadt Münster eingeladen war. Für die Besucher aus Münster war das zugleich eine gute Gelegenheit zur Begegnung mit Vereinen und Organisationen, die sozial, künstlerisch und kulturell engagiert sind.

Und dieses Engagement ist groß. Dazu gehört etwa die Arbeit unterschiedlicher Gruppen zur individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Hörbehinderung, Autismus, geistigem oder körperlichem Handicap. Oder der Einsatz einer Organisation, die sich um Babys in den ersten Lebensmonaten und nicht selten auch um deren unterstützungsbedürftige Mütter kümmert. Fast alle, die hier tätig sind, haben Interesse am Fachaustausch mit Kolleginnen und Kollegen in Münster.

Eine Projekt-Partnerschaft ist zum Beispiel mit einem Verein denkbar, der direkt an der Steilküste ein Kunstmuseum betreibt. Sehr engagiert ist außerdem ein Kulturzentrum, das eine Plattform für Projekte etwa aus der bildenden Kunst, Theater und Tanz bietet. Zurzeit wird es um ein kleines Amphitheater für Open-Air-Auftritte erweitert. Bereits angelaufen ist eine Kooperation, an der das Bürgerhaus Bennohaus, der Verein A2.C.I.M. aus Monastir und die Stadt Münster beteiligt sind. Sie bietet jungen Menschen zwischen 21 und 30 Jahren Praktika im Bereich Web-TV.

Das Büro für Internationales im Amt für Bürger- und Ratsservice arbeitet an weiteren Kooperations- und



Bürgermeister Nabil Ben Hamida (r.) und Ratsherr Jens Heinemann schneiden die Jubiläumstorte zum 130jährigen Bestehen der Stadtverwaltung Monastir an.

Begegnungsmöglichkeiten. Es beantwortet auch Fragen zur Städtepartnerschaft (Tel. 02 51/4 92-33 28, E-Mail [terhorst@stadt-muenster.de](mailto:terhorst@stadt-muenster.de)).

Wer direkten Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern der Partnerstadt sucht und Interesse an einem Freundschaftsverein Münster-Monastir hat, wendet sich an Dr. Kajo Schukalla. Er hat ebenfalls an der Delegationsreise teilgenommen, um Kontakt zu Engagierten aus den Bereichen Soziales, Menschenrechte, Kunst, Kultur und Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen (Tel. 02 51/2 39 06 06 (Anrufbeantworter), E-Mail [kajo.schukalla@gmail.com](mailto:kajo.schukalla@gmail.com)).

Text und Fotos: Stadt Münster / Presseservice

# Zwei Tübinger entdecken Tunesien

Von Mehmet Parmak und Erkan Binici

Mehmet Parmak und Erkan Binici, zwei Studenten der Islamischen Theologie an der Eberhard Karls Universität Tübingen, haben 2014 ein halbes Jahr an der Fakultät des Studiums der islamischen Zivilisationen der Ez-Zitouna Universität in Tunis verbracht. Sie berichten von ihren Erfahrungen:

Im fünften Semester unseres Studienganges war ein obligatorisches Auslandssemester vorgesehen. Unser Ziel war es diese Zeit auszunutzen, um unser Arabisch zu verbessern. Während unseres Studiums hatten wir zwar die Theorie behandelt, hatten aber kaum die Möglichkeit die Sprache anzuwenden.

Das Zentrum für islamische Theologie unterhielt bis zu diesem Zeitpunkt Kooperationen mit der Universität 29 Mayis in Istanbul, der Universität Canakkale, der Sehir Universität in Istanbul, der Marmara Universität in Istanbul, der Eskisehir Universität, der Ankara Universität, der Zitouna Universität in Tunis und der Universität Sarajevo in Bosnien-Herzegowina. Weil wir beide Türkisch sprechen können, selbst in Notsituationen auf Arabisch angewiesen sein wollten und insbesondere auch außerhalb der Universität uns mit Anderen auf Arabisch unterhalten wollten, entschieden wir uns nach Tunesien zu fliegen und dort unser Auslandssemester zu absolvieren.

## Das Abenteuer beginnt

Das erste Wort, das wir in Tunesien zu hören bekamen, war: „Lâbâs“. Wir schauten uns mit verblüfften Gesichtern an und mussten kurze Zeit überlegen, ob wir in einem arabischsprachigen Land angekommen waren, denn das Wort „Lâbâs“, das wir im Langenscheidt als „nicht schlecht“ kennengelernt haben, scheint in Tunesien eine Art Universalwort zu sein. Zum Glück hatte Erkan einen Reiseführer bei sich, in dem wir das Wort sogleich nachschlugen. Somit war es auch das erste Wort, welches wir während unseres Auslandsaufenthaltes in unseren Wortschatz aufnehmen konnten.

Beim Packen hatten wir noch gedacht: „Ja, in Afrika wird es sicherlich sehr warm sein“. Als wir in Tunesien ankamen und sich die Flugzeugtüren öffneten, empfing uns auch eine angenehme Wärme. Und das im Oktober. Doch Mitte Dezember spürte man den Winter in Form

von starken Windböen mehr als einem lieb war, sodass wir uns Mäntel zulegen mussten.

Ausgestattet mit Adresse und Navigations-App unserer Mobiltelefone kamen wir zur Fakultät des Studiums der islamischen Zivilisationen und betraten zum ersten Mal das Gebäude, welches für die nächsten Monate unser zweites Zuhause werden sollte. Es ist ein kleines Gebäude, welches direkt an eine Moschee anschließt und getreu der traditionellen tunesischen Architektur gebaut wurde. Ein großes blaues Tor lädt uns ein und führt in eine große, unüberdachte Aula.

## Der erste Tag an der neuen Fakultät

Dort angekommen versuchte Erkan den Weg zum Klassenzimmer zu erfragen, als Mehmet schon mit einigen nicht-tunesischen Studenten auftauchte. Er hatte bereits



Erkan, Mehmet und Syahrir (v.l.) vor der Fakultät.

einige Studenten aus Gambia, Ghana, Senegal, Mali und Burkina Faso kennengelernt, die zufälligerweise unsere zukünftigen Kommilitonen waren. Sogleich machten wir uns auf den Weg zu unserem Unterrichtsraum und warteten dort einige (tunesische) Minuten auf unsere Lehrkraft.

In der Kennenlernrunde mussten wir gleich unsere Arabischkenntnisse anwenden. Während sich die Dozentin bei unseren Kommilitonen mit einigen kurzen Sätzen zufrieden gab, mussten wir fast eine Pressekonferenz zum Thema „Leben der Muslime in Europa“ und „Entwicklung der islamischen Theologie an deutschen Universitäten“ geben. Die Neugier und Aufmerksamkeit, die uns entgegengebracht wurden, erleichterten uns den Zugang zur praktischen Anwendung der arabischen Sprache, auch wenn der Akzent dies ab und an erschwerte. Erkan profitierte von der großen Sympathie, die seine indonesischen Kommilitonen für ihn empfanden, und so konnten wir unseren Freundeskreis in Tunesien erneut erweitern.

## Islamische Theologie in Tunis

Die islamische Theologie in Tunis ist in zwei Fachrichtungen unterteilt, in das Studium der Kultur und Geschichte der islamischen Zivilisationen und des islamischen Rechts und Rechtsmethodik, welche in zwei unterschiedlichen Gebäuden gelehrt werden. Beide Fakultätsgebäude sind durch einen Park verbunden, in welchem Plastikstühle bereitstehen, sodass die Studierenden hier einen Kaffee genießen und sich austauschen können.

Das eigentliche Studium dauert hier drei Jahre, wobei ausländische Studierende einen zweijährigen Arabisch-Sprachkurs belegen müssen. An diesem Sprachkurs II haben wir zusammen mit 30 anderen Studierenden teilgenommen. In unserer Klasse befanden sich überwiegend Studierende aus afrikanischen Ländern, einige Indonesier und wir aus Deutschland. Der Vorteil dieser Konstellation war, dass unsere Kommilitonen in ihren Heimatländern schon mehrjährige Arabischkurse genossen hatten, sodass sie auf einem sehr hohen Sprachniveau waren. So konnten wir sehr an Gesprächen mit ihnen profitieren.

## Die Kurse

Unser Studium war inhaltlich zweigeteilt in das Fach Sprache und Grammatik und Arabisch anhand von Textbeispielen. Die Dozenten haben auf Hocharabisch unterrichtet. Insgesamt hatten wir wöchentlich 16 volle Stunden, wobei der Unterricht meistens aus Vier-Stunden-Blöcken bestand.

In Fach „Sprache und Grammatik“ wurden grammatikalische Strukturen nähergebracht und neues Vokabular vermittelt. Dabei lag der Schwerpunkt gegen Ende des Semesters vor Allem bei der Satzanalyse in Form der Kastenmethode. Hier wird der Satz in einzelne Satzglieder und innerhalb dieser Glieder in Konstellationsarten unterteilt und benannt. Wir haben dieses System schnell erlernt, jedoch anfangs mit den einzelnen Begrifflichkeiten der Satzglieder gekämpft. Diese Kastenmethode zur Satzanalyse hat uns geholfen die arabische Sprache aus

einem anderen Blickwinkel zu betrachten und hat unser Vorwissen gut ergänzt.

Im Kurs „Arabisch anhand von Textbeispielen“ wurden verschiedene Texte aus dem Bereich der islamischen Theologie herangezogen und inhaltlich sowie sprachlich analysiert. Hier wurden regelmäßig Hausaufgaben gegeben. Wir mussten oftmals selbstständig Texte zu bestimmten, auch alltäglichen, Themen formulieren. Z.B. verfassten wir Texte zu Sehenswürdigkeiten von Tunesien, die Eigenschaften der tunesischen Bevölkerung aber auch Themen wie das Verhältnis von Arbeit und Religion und wissenschaftliche Wunder in Bezug auf den Koran. Diese Themen auf Arabisch anzusprechen waren große Herausforderungen, die auch viel Zeit in Anspruch nahmen. Wir haben uns auf eine sehr leichte Satzstruktur konzentriert und konnten uns so immer besser und leichter ausdrücken.



Die Medina von Tunis  
Foto: Renate Mai

## In der Freizeit

Nachmittags gingen wir mit unseren Kommilitonen zur Mensa. Unterwegs unterhielten wir uns über diverse interkulturellen Themen wodurch wir neue Wörter lernen.

In unserer Freizeit gingen wir oft auf den Markt in der Altstadt, La Madina, bzw. versuchten einen Ausweg aus ihren vielen verzweigten und engen Gassen zu finden. Dabei stoßen wir manchmal auf außergewöhnliche Restaurants, Cafés und Geschäfte und halfen anderen orientierungslosen Touristen den richtigen Weg zu finden. Gegen Ende unseres Aufenthaltes fanden wir uns schon besser im labyrinthartigen Markt zurecht.

Einmal machten wir einen kleinen Spaziergang mit der Absicht ein Taxi zu finden und stießen dabei, wenn auch etwas ungeplant, auf die sehr große Malik-ibn-Anas-Moschee in Karthago mit einer atemberaubenden Aussicht aufs Meer.

Alles in Allem war es ein sehr nutzbringender und abenteuerreicher Aufenthalt und wir hoffen, noch einmal Tunesien besuchen zu können.



Das Publikum empfing die Autorin mit großer Neugier und vielen Fragen rund um die sogenannte „Jasminrevolution“

## KAOUTHER TABAI LIEST

# „JASMINKNOSPEN – VON TUNESIEN NACH EUROPA UND DANN?“

Die tunesisch-deutsche Schriftstellerin Kaouther Tabai kam im März 2017 für eine kleine Lesereise nach Mittelhessen. Das Publikum empfing die Autorin mit großer Neugier und vielen Fragen rund um die sogenannte „Jasminrevolution“ und die Stimmung in Tunesien in Marburg und in Wetzlar.

Aus Kurzgeschichten entstand der neue Erzählband „Jasminknospen: Von Tunesien nach Europa und dann?“, den die Autorin präsentierte und zu einer literarischen Reise nach Tunesien und den arabischen Raum einlud.

„Jasmin-Revolution? Nein! Klar lieben wir Tunesier Jasmin. Wir Männer stecken die Jasminknospensträuße bei guter Laune hinters Ohr und unsere

*Frauen tragen, in lauen sternüber-säten Sommernächten, Ketten aus den zarten Blüten. Unsere Kinder vergnügen sich mit dem Pflücken von Jasminblüten und Knospen. Ja, wir lieben Jasmin, das ist neben Amber, Rosen, Orangen- und Geranienblüten unser Duft. Aber die Bezeichnung ›Jasmin- Revolution‹ bringt uns in Verlegenheit. Wenn wir an das Blut der jungen Märtyrer denken, schämen wir uns für diese überschwänglich irreführende Romantisierung.“ (Auszug aus der Kurzgeschichte „Freitag, 18. Februar 2011“).*

Als Kaouther Tabai im September 1983 nach Deutschland zum Studium kommt, ist sie beeindruckt von dem vielen Grün in München. „Die Neugier und Euphorie der Jugend ließen mich Ariana, meine Heimatstadt nördlich von Tunis, verlassen. Die Liebe ließ mich in München hängen bleiben. Meine Muttersprache Arabisch ist meine Heimat, sie lebt in mir überall, wohin ich komme und in die

Deutsche verliebte ich mich auf den ersten Blick.“, so die Schriftstellerin. Tabai nimmt die Zuhörenden mit, in ihre Heimat. Die Beschreibungen der ersten Lebensjahre sind herzlich und familiär, das Erwachsenwerden und der Weggang aus Tunesien couragiert aber auch schmerzlich. Der Umgang mit der inneren Zerrissenheit zwischen Tunesien und Europa, dem Leben zwischen München und Ariana, wird an vielen Stellen deutlich. Die beiden Heimaten, die sich von Zeit zu Zeit ganz nah sind und doch Ewigkeiten entfernt anfühlen. Dies wird auch an dieser Stelle deutlich: Die Protagonistin flaniert über einen Strand in Italien und denkt an ihre innig geliebte Großmutter, die sich, nur wenige Kilometer entfernt am Südufer des Mittelmeeres, an einem Strand in Tunesien ausruht. Es sind Auszüge wie dieser, die in der anschließenden Frage- und Diskussionsrunde einige Zuhörende an ihre persönlichen Erfahrungen in Tunesien erinnern lässt.

Einzelne verschlug es vor längerer

Zeit zum Arabischlernen nach Nordafrika und sie entsinnen sich an ihre Rundreise in Südtunesien, eine Region, die in den Erzählungen der Schriftstellerin eine wichtige Rolle spielt. Eine deutsch-tunesische Zuhörerin bekennt: „Dieses Leben in zwei Sphären kenne ich sehr gut. Ich habe mich in so vielen Beschreibungen wiedergefunden, da ich auch in Tunesien geboren wurde und zum Studium nach Deutschland kam. Kaouther Tabai hat mich an viele meiner Erfahrungen und Gedankengänge erinnert.“ Das Kennenlernen und Verstehen unterschiedlicher Kulturen benötigt manchmal Menschen, die Brücken schlagen können. Die Autorin ist eine solche Person, so die Rückmeldungen des sichtlich bewegten Publikums. Sie skizziert ein vielfältiges und persönliches Bild der arabisch-islamischen Welt, das heute oft auf Terror und Gewalt reduziert wird und möchte mit ihren eindrücklichen Schilderungen das Fremde vertrauter zu machen. Das Buch „Jasminknospen: von Tunesien nach Deutschland und dann?“ ist im Glaré Verlag erschienen (216 Seiten, 17,90 Euro, ISBN 978-3-930761-88-3).

Text u. Fotos Essia Ouertani



Die Autorin Kaouther lud zu einer literarischen Reise nach Tunesien und den arabischen Raum ein.

*Jugendfreundinnen  
 Der arabische Frühling ist nicht daran schuld,  
 dass wir nicht mehr miteinander reden können.  
 Facebook brachte uns davor wieder zusammen und  
 wir freuten uns damals darüber wie kleine Mädchen.  
 Was kam dann?  
 Betreten bei mir,  
 weil du die Welt nur durch die zweidimensionale Brille der Religion sehen willst.  
 Betreten bei dir,  
 weil ich, nach deinen Worten, angeblich vom richtigen Weg abgekommen bin.  
 Staunen bei mir, wie kannst du das nur: nichts in Frage stellen?  
 Staunen bei dir, was die Fremde – der Westen – aus mir machte.  
 Du weißt aber genau, die Fremde ist es nicht. Schau Dich um, einige unserer  
 daheimgebliebenen Kindheitsfreundinnen denken doch ähnlich wie ich.  
 Aus dir ist eine einfühlsame, kompetente Ärztin geworden,  
 die jedoch der Meinung ist:  
 „Die Frau ist das Komplement des Mannes.“  
 Ich blieb bei meinen Worten, um mein Entsetzen fassen zu können, über die Bürde,  
 die du dir selbst und deinen Töchtern in der neuen Verfassung aufzwingen willst.  
 Kaouther Tabai*

# Zwei Schwestern haben sich gefunden

von Karin Wohlgemuth

Manchmal brauchen neue Städtefreundschaften nur einen kurzen Anlauf.

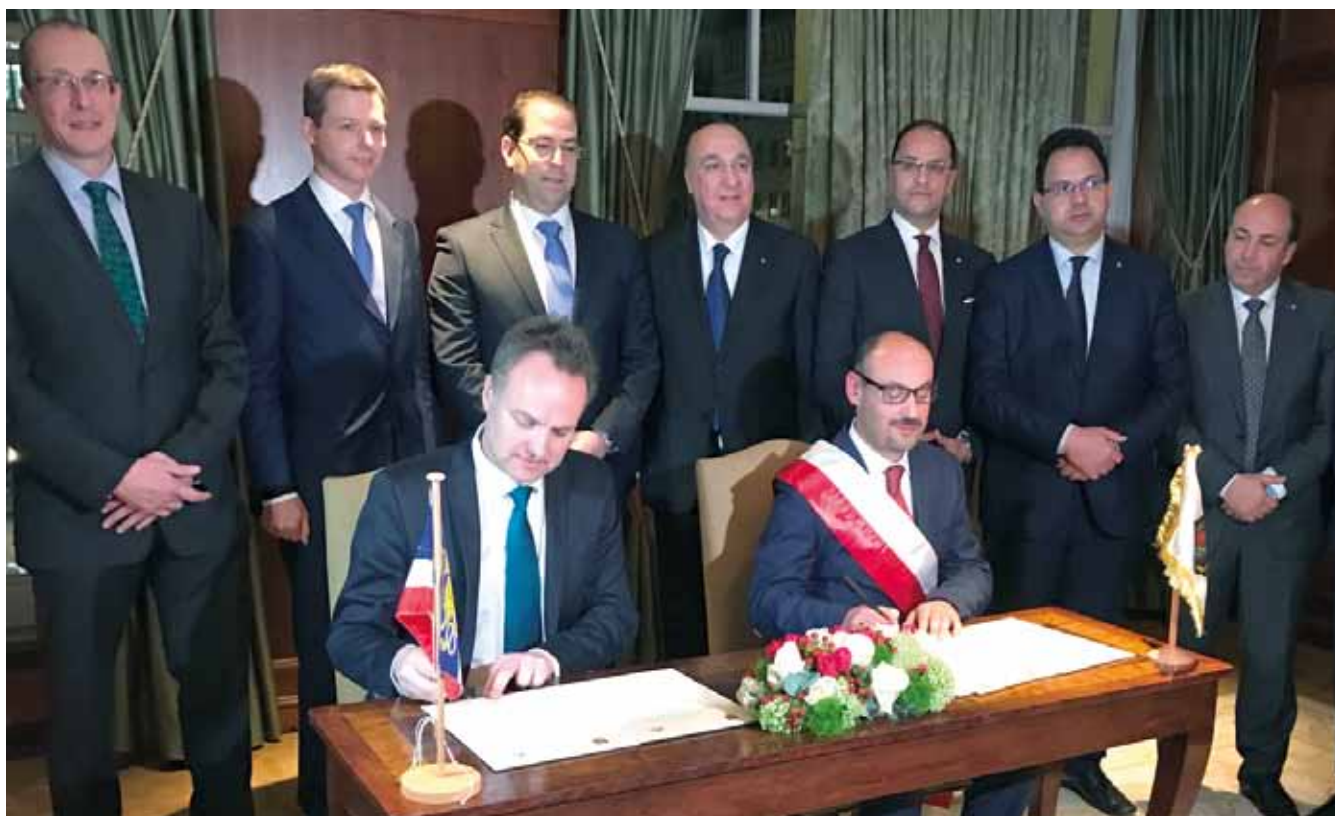
Im Rahmen seiner politischen Aktivitäten nahm der Bundestagsabgeordnete Peter Stein aus Rostock den Wunsch der Stadt Bizerte auf, mit einer passenden deutschen Küstenstadt in engeren Erfahrungsaustausch zu treten. In seiner Heimatstadt traf er auf offene Ohren und Herzen, denn schnell waren die Gemeinsamkeiten ausgemacht: das durch die Lage am Meer bestimmte Leben der Menschen mit Hafen, Schiffbau, Tourismus, der Umbau öffentlicher Strukturen und die Neuorientierung der Einwohner aufgrund einer politischen Wende, eine

ähnliche Größe von Bizerte mit etwa 140.000 und Rostock mit 208.000 Einwohnern.

Danach ging alles ganz schnell. Bereits im August 2015 folgte Bürgermeister Mohamed Riadh Lazzem einer Einladung zur Rostocker Hanse Sail und trug sich bei dieser Gelegenheit in das Gästebuch der Hansestadt ein. Von nun an nahmen beide Städte regen Anteil an den Ereignissen ihrer Länder. So übermittelte Oberbürgermeister Roland Methling seine Glückwünsche zur Verleihung des Friedensnobelpreises an das tunesische Quartett stellvertretend an die Stadt Bizerte.

Die Kommunikation kam ins Rollen und schon im Februar 2017 besuchte der tunesische Botschafter in Deutsch-

land, S.E. Elyes Kasri, den Rostocker Oberbürgermeister. Er drückte aus, wie wichtig die Ausweitung deutsch-tunesischer Städtevernetzungen sei und würdigte die Annäherung beider Städte. Einen Monat später reiste eine Delegation der Rostocker Bürgerschaft und Verwaltung nach Bizerte, um die ersten persönlichen Kontakte zu Institutionen und Persönlichkeiten aufzunehmen. Im August empfing Rostock zur Hanse Sail eine kleine Abordnung, die sich unter anderem detailliert zu Fragen der Vorbereitung und Durchführung dieses großen Stadtfestes informierte, mit dem Ziel, in Bizerte bald ein eigenes maritimes Festival zu etablieren. Im September kam der Erfahrungsaustausch zur kommunalen Abfallwirtschaft in



Am 14. Februar 2017 unterzeichneten der Bizerter Bürgermeister Mohamed Riadh Lazzem (re) und der Rostocker Senator Holger Matthäus (li) in Berlin die Vereinbarung über eine Städtefreundschaft zwischen beiden Städten.

Foto: Fabian Patzak

Gang. Im Rahmen einer durch die Agentur engagement global organisierten multinationalen Dialogveranstaltung in Rostock wurden einander Entsorgungskonzepte und Arbeitsmethoden vorgestellt und daraufhin ein weiterer Erfahrungsaustausch vereinbart. Inzwischen war auch das Interesse von Vertretern der Wirtschaft erwacht, und eine Abordnung Rostocker Unternehmen machte sich im November in Bizerte ein Bild von den Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Die Kooperation hatte nun sehr schnell Fahrt aufgenommen. Die Zeit war reif für den nächsten Schritt. Es wurde ein weiter reichendes Konzept der bilateralen Zusammenarbeit verabredet, das unter anderem auch die Gebiete der Wissenschaft, der Berufsausbildung, der Kultur und des Sportes sowie Jugendbegegnungen beinhaltet. Am 14. Februar 2017 unterzeichneten der Bizerte Bürgermeister Mohamed Riadh Lazzem und der Rostocker Senator Holger Matthäus in Berlin die Vereinbarung über eine Städtefreundschaft zwischen beiden Städten. Der tunesische Ministerpräsident Youssef Chahed, der sich an diesem Tag mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin zu Konsultationen getroffen hatte, ließ es sich nicht nehmen, an dieser Zeremonie teilzunehmen.

Wie geht es weiter? Noch im März dieses Jahres wird

sich eine Delegation von Rostocker Experten des kommunalen Abfallmanagements, unter anderem aus der Stadtverwaltung und der Universität, zu mehrtägigen Fachgesprächen nach Bizerte begeben.

Im Juni wird das erste Maritime Festival von Bizerte stattfinden, maßgeblich inspiriert von der Rostocker Hanse Sail. Im August will man sich dann wieder in Rostock treffen, um die nächsten Schritte zu verabreden.

Manchmal brauchen neue Städtefreundschaften nur einen kurzen Anlauf – wenn ein guter Wille und großes Potenzial zusammenkommen, wenn man von Anfang an miteinander auf Augenhöhe spricht.

Zwei Schwestern haben sich gefunden, Bizerte und Rostock – ein Beispiel gelungener Partnerschaft. Man wird mit Sicherheit bald mehr davon hören...



Irene Hirari-Wüst ist die neue Leiterin der Sektion Bayern und kommt aus Ansbach, der Regierungshauptstadt von Mittelfranken.

Bereits seit Anfang der 90er Jahre reist Irene Hirari-Wüst nach Tunesien. Im Laufe dieser Zeit konnte sie die Vielfalt dieses Landes, seine Kultur und vor allem die Gastfreundschaft der tunesischen Menschen, bis hin zu ihrer tunesischen Familie kennenlernen.

Als qualifizierte Gästeführerin am „Obergermanisch-Raetischen Limes“, verfügt Hirari-Wüst über ein umfangreiches Wissen über dieses antike Denkmal, das von der UNESCO unter dem Namen „Frontiers of the Roman Empire“ als Weltkulturerbe anerkannt wurde und sich von Britannien über den Rhein und die Donau bis in den Nahen Osten und nach Afrika reichte. Gerade Tunesien verfügt hierzu noch über zahlreiche Denkmäler und Funde.

Neben ihrer langjährigen Tätigkeit in der Öffentlichen Verwaltung habe sie über die Bayerische Wirtschaftsakademie zudem die Qualifizierung zur Orientmanagerin erhalten.

Seit 2012 gehöre sie dem Deutschsprachigen Kulturkreis Djerba e.V. an.

## Neue Leiterin für die Sektion Bayern



Irene Hirari-Wüst freut sich nun als Sektionsleitung für Bayern, mit dazu aktiv beitragen zu können, die satzungsgemäßen Aufgaben der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft e.V. zu erfüllen.

# Fachaustausch zwischen Wolfsburg und Jendouba

## Projekt: „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“

Die Stadt Wolfsburg beteiligt sich mit der Freundschaftsstadt Jendouba am entwicklungspolitischen Projekt „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“. Vom 14. bis 17. März sind

ger- und Jugendbeteiligung kennen.

Oberbürgermeister Klaus Mohrs begrüßte die Gäste Aida Ghazouani, Projektverantwortliche zur Gestaltung öffentlicher Räume und Amine Khazri, Ingenieur im Bereich der Bau- und Stadtplanung, aus der Stadt Jendouba im Rathaus. Begleitet werden die Hospitanten von den Projektkoordinatoren Jerome Kucejda von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Tunesien

menarbeit und Entwicklung (BMZ), von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), von Engagement Global und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführt und finanziert. Mit dem Ziel, den kommunalen Wissens- und Erfahrungsaustausch in Form von Entwicklungspartnerschaften zu fördern, werden bis zu 25 Kleinprojekte in Tunesien, Marokko und Algerien im Bereich der

Kommunalentwicklung unterstützt, Maßnahmen gemeinsam konzeptualisiert und im Maghreb umgesetzt.

Die tunesischen Kommunen befinden sich nach dem Arabischen Frühling im Aufbau kommunaler und demokratischer Strukturen. Mit Hilfe des Wissenstransfers können Sie von den Erfahrungen der deutschen Kommunen in der Stadtentwicklung – zugunsten effizienter Dienstleistungen, verbesserter Lebensbedingungen, zusätzlicher Arbeitsplätze und neuer Strukturen, die eine Beteiligung der Zivilbevölkerung ermöglichen – profitieren.

Wolfsburg unterstützt seine Freundschaftsstadt Jendouba bei der Planung



Foto Presseinformation Stadt Wolfsburg: v.l.: Manfred Hüller (Leiter Internationale Beziehungen), Christin Eckstein (Referat Internationale Beziehungen), Oberbürgermeister Klaus Mohrs, Nadja Bonarius (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt), Aida Ghazouani (Stadt Jendouba), Amine Khazri (Stadt Jendouba), Jerome Kucejda (Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit), Nora Mühling (Referat Internationale Beziehungen)

zwei Mitarbeiter aus der Stadtverwaltung Jendouba zu Gast im Rathaus. Die Hospitanten erhalten im Rahmen der Projektarbeit zum Bau einer Parkanlage für Jugendliche unter Bürgerbeteiligung in Jendouba einen Einblick in die Verwaltungsstrukturen der Stadt und lernen die Aufgaben der Abteilungen Flächenplanung, Integration, Bür-

(GIZ) und Nadja Bonarius von der Servicestelle für Kommunen in der Einen Welt (SKEW).

Bis zum Sommer 2018 kooperiert die Stadt Wolfsburg mit der Freundschaftsstadt innerhalb der Entwicklungspartnerschaft „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“. Diese wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusam-

und Konstruktion einer Parkanlage für Jugendliche unter Beteiligung der AnwohnerInnen des Stadtteils. Das gemeinsame Projektvorhaben in Jendouba basiert auf einem Mangel an Jugendtreffpunkten, die für die Freizeitgestaltung Jugendlicher von großer Bedeutung sind. Bürgernahe integrative Ansätze werden verfolgt, um die Lebenssituation der Menschen



vor Ort zu steigern und Anreize für junge Menschen zu schaffen, ihre Zukunft im eigenen Land verantwortungsbewusst mitzugestalten. Auf diesem Weg kann dem hohen Urbanisierungsgrad ebenso wie Fluchtursachen und Kriminalisierungstendenzen entgegengewirkt werden.

Seit Oktober 2016 begleitet eine Projektgruppe, bestehend aus MitarbeiterInnen der beteiligten Fachbereiche der Stadt Wolfsburg, das Vorhaben. Das Kennenlernen der Projektbeteiligten sowie der Erfahrungsaustausch stehen während des Aufenthalts der tunesischen Fachkräfte in Wolfsburg im Mittelpunkt. Kulturell wird das Besuchsprogramm durch einen gemeinsamen Abend

des Internationalen Freundeskreises Wolfsburg e.V. mit dem Tunesischen Kultur- und Jugendverein e.V. gestaltet.

Langfristig leisten die Kleinprojekte einen Beitrag für den sozialen Frieden und tragen zur Stabilisierung im Maghreb bei. Oberbürgermeister Mohrs unterstreicht: „Parallel können sich die deutschen Beteiligten Wissen über Strukturen, Ressourcen und Herausforderungen im Maghreb aneignen und ihre Erfahrungen in Wolfsburg Vorhaben anwenden.“ Damit leistet das Projekt einen aktiven Beitrag zugunsten der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) der Agenda 2030.

Presseinformation Stadt Wolfsburg

## Training the Trainer



Im Rahmen der Kooperation zwischen dem AKAFÖ, der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft und der Studierendenwerke in Tunesien und als Fortführung für das Projekt Hygienestandart für die Universitäten Restaurants in Tunesien, haben Herr Oliver Keßling, Herr Kolbe und Ezzedine Zerria Ende November eine Seminar „Training the Trainer“ für 12 Personen, 4 Direktoren, 4 Köche und 4 Hygienebeauftragten über 3 Tage gehalten. Ziel der Veranstaltung war die Platzierung des Hygienehandbuches, welches 2014 in Deutschland von den Tunesiern für alle Restaurants geschrieben wurde. Die Teilnehmer/In waren mehr als begeistert.

Text und Foto: Ezzedine Zerria

## Frühlingszeit – Laufzeit: Marathon in Nabeul

Anfang März nahm eine Gruppe Studierenden und zwei Beschäftigten auf Einladung des Studierendenwerks Nord in Nabeul an den dort stattfindenden Marathon teil. „Das Interesse wird immer größer“, resümierte Ezzedine Zerria, Vizepräsident und Geschäftsführer der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft. Für die Teilnehmer der AKAFÖ lief es gut. Sie haben die Landschaft genossen und sind schön gleichmäßig gelaufen.“

Text und Foto: Ezzedine Zerria



# Tunesier feiern in Braunschweig Karneval

Heiß her ging es in den vergangenen Wochen im Braunschweiger Land. Der Karneval hatte seinen Höhepunkt erreicht und lockte hunderttausende Besucher an. Auch eine achtköpfige Delegation aus der Partnerstadt Sousse in Tunesien war angereist und zu Gast in Braunschweig.

Die Delegation unter der Leitung des stellvertretenden Bürgermeisters der Stadt Sousse, Slaheddine Ben Ahmed, und den Mitgliedern Jellel Tefifha, Verantwortlich für den Karneval „Festival d’Aoussou“, Foued Eloued, Direktor für Tourismus des Nationalen Tourismusamtes, Kamel Mani, Verantwortlich für Export und Auslandsmessen des Zentrums für die Förderung des Ausfuhrhandels, Hichem Turki, Generaldirektor des Technologie Park von Sousse, Fakher Hakima, Vertreter des Musikinstitutes des Ministeriums für Kultur, Maher Amara, Tiefbauingenieur der Stadt Souuse und Med.Tahar Eloued, Präsident der Association de Partenariat Tuniso-Allemande de Sousse, der den Besuch in Braunschweig vorbereitet hatte.

## Im Mittelpunkt des Besuchs stand der Karneval.

Die Delegation, die einen eigenen Prunkwagen vom Zugmarschall Gerhard Baller zur Verfügung hatte, beteiligte sich ausgiebig und mit großer Freude - über drei Stunden - am Werfen von Schokoladentafeln, Bonbons und anderem Wurfmaterial. Über 30 Tonnen „Böllchen“ wechselten an diesem Tag den Besitzer und gerade die Kinder freuten sich über den reichen Süßigkeitenregen. Für die Tunesischen Freunde ein besonderes Erlebnis.

Am Abend zuvor nahm die Delegation an der Prunksitzung der Karnevalsvereinigung der Rheinländer teil und



Ehrenvorsitzender der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft Rolf-Dieter Backhaub (re) und Braunschweigs Bürgermeisterin Anke Kaphammel amüsieren sich prächig über die tunesische Delegation beim „Böllchen“ werfen

wurde besonders auf dem Empfang des Zugmarschalls Gerhard Baller im Beisein der Oberbürgermeister von Braunschweig Ulrich Markuth und Hannover Stefan Schostok, dem Landtagsvizepräsidenten Klaus-Peter Bachmann und den Ehrenvorsitzenden der Deutsch-Tunesischen Gesellschaft Rolf-Dieter Backhaub begrüßt.

Am letzten Tag des Besuchs wurde das Volkswagenwerk in Braunschweig besucht. Außerdem fand eine Arbeitssitzung mit Vertretern vom Braunschweiger Stadtmarketing und der DTG-Sektion Niedersachsen zur geplanten Präsentationswoche (Wirtschaft, Tourismus, Gastronomie und Kultur) im September 2017 statt.

Text u. Fotos: Rolf-Dieter Backhaub



# DTG Mitglied werden und Vorteile genießen

Für Besitzer des DTG Mitgliedsausweises gibt es attraktive Ermäßigungen bei Flug und Fähre nach Tunesien.



Die TUNS-AIR bietet für DTG Mitglieder auf alle Linienvflüge Weltweit 20 Prozent Rabatt an. Ausnahmen sind die Sondertarife L, P, N und T.

Des Weiteren: Über das übliche Freigepäck bei Ihrem gebuchten TUNISAIR Flug hinaus, können DTG-Mitglieder zusätzlich 7 Kilogramm Gepäck gebührenfrei auf allen Linienvflügen in Anspruch nehmen.

Und so funktioniert es:

Als akkreditiertes DTG Mitglied buchen Sie Ihren Flug bei einem der Büros der TUNISAIR in Deutschland: Düsseldorf, Frankfurt, München, oder in Tunesien in Tunis oder Djerba. Als Nachweis müssen Sie Ihren gültigen DTG-Mitgliedsausweis per Fax oder Email einsenden.

Unabhängig ob Sie Ihren Flug mit oder ohne Rabatt gebucht haben bekommen Sie als DTG Mitglied bei allen Tunisair Linienvflügen zusätzlich 7 KG Freigepäck. Lassen Sie sich dies gleich beim Ticketkauf vermerken.

Alle Angaben sind ohne Rechtsansprüche an die Deutsch-Tunesische Gesellschaft e.V. und an die Fluggesellschaft TUNISAIR. Die TUNISAIR behält sich zudem das Recht vor, bei ungültigem Mitgliedsausweis den gewährten Rabatt nachzufordern und das transportierte zusätzliche Freigepäck dem Fluggast in Rechnung zu stellen.

Für DTG Mitglieder gilt nach den oben genannten erfüllten Voraussetzungen:

30 Kg in nur einem Gepäckstück,  
maximale Gesamtmaße : 158 cm in L + B + H

## Günstige Fährtickets zum DTG Vorteilspreis

Als DTG Mitglied erhalten Sie bei Buchung einer Fähre der SNCM Germany GmbH einen Sondertarif. Der DTG Tarif entspricht einem Rabatt zwischen 15% und 25%, je nach Termin.

Die Bedingungen sind wie folgt:

Strecke: Genua Tunis Genua  
Tarif gilt für: minimum 1 Person + 1 Pkw .... mit Kabine bzw. Bett  
Hin – und Rückfahrt obligatorisch.  
Der Tarif ist bis zum Reisetermin umbuchbar, nach Reiseantritt nicht mehr.

Dieses Angebot ist nicht über ein Reisebüro buchbar, sondern nur direkt bei der SNCM Germany GmbH - Berliner Str. 31-35 - 65760 Eschborn  
Buchen Sie die günstigsten Fahrverbindungen unter Telefon +49 (0) 6196 77306 0 oder EMail [office@coriscalinea.com](mailto:office@coriscalinea.com) und genießen Sie die Vorteile für DTG Mitglieder.

Ihre Mitgliedsnummer wird in die Buchung eingetragen.



Deutsch-Tunesische Rundschau  
begründet 1961

Herausgeberin:  
Deutsch-Tunesische Gesellschaft e.V.  
Laerheidestraße 26, 44799 Bochum  
[www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de](http://www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de)

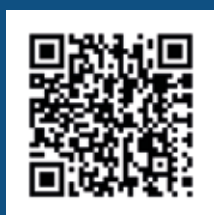
Präsident: Raouf Khammassi  
Redaktion, Design & Layout: Detlef Mai  
Adresse der Redaktion:  
Am Holm 19, 24783 Osterrönfeld  
Tel.: 0151 40745689  
E-Mail: [info@detlefmai.de](mailto:info@detlefmai.de)

Titelbild: Pixabay

Bildnachweis: sofern nicht anders angegeben  
Deutsch-Tunesische Gesellschaft e.V.



Deutsch-Tunesische Gesellschaft e.V.  
Geschäftsstelle:  
Laerheidestraße 26,  
44799 Bochum  
[www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de](http://www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de)  
[info@deutsch-tunesische-gesellschaft.de](mailto:info@deutsch-tunesische-gesellschaft.de)



Weitere Infos über die DTG finden Sie über QR-Code oder  
[www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de](http://www.deutsch-tunesische-gesellschaft.de)